Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehans,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 545.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 8. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Ueber die Bedeutung Helgolands.

Die Abtretung Helgolands seitens Großbritanniens an das Deutsche Reich, wie sie in dem deutsch-englischen Kolonial-Abkommen festgesetzt war, ist nunmehr durch den englischen Parlamentsbeschluß endgültig besiegelt. Es erscheint daher angemessen, die Bedeutung dieser Nordseeinsel für das Deutsche Reich, namentlich für die Kriegsmarine und für die Handelsschifffahrt, den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend ins Auge zu fassen. Die nachstehenden Zeilen, welche wir durch eine Karte der Lage Helgolands zu den Strommündungen der Nordsee erläutern, sollen diesem Zwecke dienen.

In allererster Linie ist Helgoland für unsere Vertheidigung zur See in einem jeden zukünftigen Kriege, in welchem uns irgend eine Seemacht gegenüber steht, von hoher Bedeutung; dies lehrt sofort der erste Blick auf unsere beistehende Karte. In dieser ist die deutsche Nordseeküste mit den Strommündungen der Eider, der Elbe nebst der in dieser stattfindenden Ausmündung des Nord-Ostsee-Kanals, der Weser und des Fahrwassers der nach unserem Kriegshafen Wilhelmshaven führenden Jade wiedergegeben. Im Mittelpunkt dieses südöstlichen Winkels der Nordsee liegt Helgoland, auf unserer Karte oben links zu finden. Diese Lage der Insel, die nahezu gleich weit von den genannten Ausmündungen der Flußläufe und Fahrwasser in die Nordsee entfernt ist, sichert einer jeden bei ihr ankernden feindlichen Flotte die volle Beherrschung dieser Mündungen. Das ist eine Thatsache, die unumstößlich mit der Lage von Helgoland gegeben ist.

Der Besitz einer solchen Insel ist für eine Flotte daher von besonderem Werthe; denn sie bedarf für ihre Operationen und die Erhaltung ihrer Schlagfertigkeit einer Basis, d. h. eines nahe gelegenen Stützpunktes (Hafens), von welchem aus sie mit allem Kriegsbedarf, namentlich mit Kohlen, versehen werden, und woselbst sie bei stürmischem Wetter gesicherte Unterkunft finden kann. Helgoland in Englands Händen hätte also beispielsweise England, falls dieses im Kriege mit uns befindlich gewesen wäre, oder seinen Verbündeten, gegen uns als Operationsbasis für eine unsere Nordseeküste bedrohende Flotte dienen können. Diese Sachlage konnte für uns immerhin als von minderem Belang erscheinen angesichts unserer politischen Beziehungen zu England. Sobald jedoch eine feindliche Flotte unter Duldung englischerseits sich der Lage Helgolands als Operationsbasis bediente, war die Sache eine wesentlich andere. Bekanntlich war dies 1870 der Fall, wo die von dem Admiral Fourichon befehligte französische Flotte von 12 Panzerschiffen innerhalb der Neutralitätsgrenze von Helgoland sich im Südhafen (südöstlich zwischen Insel und Düne) in völkerrechtswidriger Weise mit Kohlen versehen konnte. Damals ist diese, den Franzosen Vorschub leistende Duldung allergings, Dank den raschen Siegen unserer Landarmee in Frankreich und der späten Ankunft der französischen Flotte in der Nordsee, von keinen praktischen Folgen gewesen, denn die für die Nordseeküsten bestimmten französischen Landungstruppen wurden, ohne daß es zu irgend einem Landungsversuche kam, mit der Flotte schon Anfangs September nach Frankreich zurückberufen; aber die Bedeutung der Thatsache, daß diese unseren Küsten so unmittelbar benachbarte Insel in den Händen eines Feindes für uns eine ernste Bedrohung bildete, war doch recht eindringlich vor Augen geführt. Mit den fortschreitenden Wandlungen in der Schiffbautechnik, dem völligen Vorwiegen der Dampfkraft bei den Schlachtschiffen, ist in der Neuzeit der Werth einer Operationsbasis für Kriegsflotten erheblich gestiegen. Denn die Schlachtschiffe der Gegenwart, ebenso wie auch die Torpedoflottillen, sind ausschließlich auf ihre Maschinenkraft angewiesen, um irgendwelche Bewegungen zu vollführen. Der hohe Kohlenverbrauch nöthigt die Schiffe, nach etwa 8 Tagen unter dem Zwange einer gebieterischen Nothwendigkeit an den Ersatz der Kohlen zu denken, nach 10--12 Tagen sind die Schiffe schon ohne Kohlen, also ohne Bewegungskraft, d. h. wehrlos. Nur wenn der Feind einen gesicherten Liegeplatz, Schutz unter Land und ruhige See hat, kann er seine Schlachtschiffe, sei es von einem Landvorrathe, sei es von Transportschiffen aus, mit Kohlen versehen. Helgoland bot einem Feinde diese Möglichkeit in nächster Nähe unserer Küste.

Wie sehr unsere Strommündungen in der Nordsee von Helgoland aus bedroht sind, geht aus den in unserer Karte enthaltenen Distanz-Angaben deutlich hervor. Der deutschen Nordseeküste sind in breiten Streifen zunächst die bei Ebbe trockenen Sandbänke, welche auf unserer Zeichnung durch schräge Schraffirung dargestellt sind, vorgelagert. Vor diesen Sandbänken, den „Watten", ist das Hochwasser durch sich weit in See hinein erstreckende Untiefen, die in unserer Zeichnung durch punktirte Flächen hervorgehoben sind, beengt, und erst dort, wo bei Ebbe eine Wassertiefe von 10 Metern bleibt, ist die Schifffahrt für die großen Kriegsschiffe eine sichere. Diese Gegend ist in unserer Zeichnung durch eine Strichlinie an dem Außensaume der Sandbänke entlang angedeutet. Aus dem solchergestalt entstandenen Bilde ergiebt sich nun, daß sich der freie Seeraum zwischen unserer Nordküste und Helgoland auf die Hälfte der Entfernung der Insel von der Küste vermindert, und hieraus folgt dann weiter, daß deutsche Flottenabtheilungen, die sich zwischen Elbe und Jade vereinigen wollen, ihren Weg nur nahe an Helgoland vorbei nehmen können. Die Entfernung von Helgoland zur Elbmündung beträgt nur 15 Seemeilen, eine Distanz, die in etwas mehr als einer Dampfstunde abgelaufen werden kann; die Entfernung von Helgoland nach der Jade-Mündung beträgt nur 20 Seemeilen, nach der Eider 25 und nach der Emsmündung 60 Seemeilen. Wenn man also erwägt, daß ein von der Jade, aus unserem Kriegshafen Wilhelmshaven, aufbrechendes Geschwader sich auf 20, und ein von der Elbe auslaufendes, also eventuell das durch den Nord-Ostsee-Kanal gekommene Ostsee-Geschwader, sich auf ca. 15 Seemeilen Helgoland nähern muß, um sich durch Flankenmarsch mit dem Wilhelmshavener Geschwader zu vereinigen, so liegt hierin klar die Wichtigkeit Helgolands ausgedrückt. Denn ein bei der Insel liegendes feindliches Geschwader kann das Debouchiren der beiden Flotten aus der Jade und aus der Elbe, woselbst sie sich in beengtem, die Entwickelung ihrer Kräfte hindernden Fahrwasser befinden, durch rechtzeitiges Vorgehen hindern und diese Flottentheile einzeln schlagen. Die in unserer Karte im Fahrwasser der Elbe und der Jade eingezeichneten dicken schwarzen Strichlinien, welche die Fahrt der deutschen Flottentheile bezeichnen, lassen die Situation deutlich hervortreten.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß durch den Erwerb Helgolands erst eine wirkliche, unter allen Umständen gesicherte Vereinigung der deutschen Flottenstreitkräfte aus Nord- und Ostsee, wie sie durch die Schaffung des Nord-Ostsee-Kanals erstrebt worden, möglich gemacht wird. Die Wirkung des Nord-Ostsee-Kanals wird also erst jetzt gesichert resp. noch potenzirt.

Liegt hierin schon ein beträchtlicher Vortheil für uns, so wird derselbe noch gesteigert durch die Thatsache, daß wir unsererseits mit der Insel einen weit in See vorgeschobenen Posten als vortreffliche Opperationsbasis gewinnen, von der aus wir dem Feinde den Aufenthalt in offener See jederzeit möglichst schwierig machen können. Nicht nur, daß wir von der Insel aus mit einzelnen Geschwadertheilen oder Schiffen zu Streifzügen aufbrechen, und uns vor einer Uebermacht jederzeit auf Helgoland in gesicherte, dem Feinde schon durch die Fahrwasserverhältnisse gefährliche Position zurückziehen können; sondern Helgoland giebt uns, da bei dieser Situation ein Eindringen feindlicher Geschwader zwischen Helgoland und unsere Küste ausgeschlossen erscheint, die Möglichkeit mit unserer gesammten Nord- und Ostseeflotte der feindlichen Flotte einer erheblich größeren Seemacht eventuell mit Ueberlegenheit gegenüberzutreten, und mit ihr eine regelrechte Seeschlacht mit Aussicht auf Erfolg einzugehen. In diesem Sinne bietet Helgoland ebenfalls eine Steigerung der Wirkung des Nord-Ostsee-Kanals. Der südöstliche Winkel des deutschen Meeres zwischen den Mündungen unserer bedeutendsten Wasserstraßen in die See, ist jetzt effektiv in unserem gesicherten Machtbereich, und keine Flottenmacht der Welt kann uns hindern, unsere gesammte aktionsfähige maritime Kraft hier zu energischer Offensivoperation gegen jeden unsere Nordseeküste bedrohenden Feind zu konzentriren. Was dies bedeutet, lehrt ein Blick auf die in unserer Karte enthaltene kleine Nebenzeichnung unten rechts, welche eine Uebersicht über die Nord-Ostsee-Verbindung giebt. Während bisher die deutschen Seestreitkräfte aus Nord- und Ostsee sich nur auf dem, durch fremdes Gebiet führenden weiten Umwege um Jütland (Skagen) herum und durch den Sund beziehungsweise dem kleinen Belt untereinander vereinigen können, bietet der Nord-Ostsee-Kanal die Möglichkeit, daß die von Wilhelmshaven, Kiel oder Danzig ausgehenden Flottentheile sich in der Nord- oder Ostsee sammeln, um hier oder dort mit geschlossener Kraft zu operiren. Aber dieser Vortheil des Nord-Ostsee-Kanals, der sich in einer Abkürzung des Seeweges (um Skagen) von 500 Seemeilen, in de

ungesehen zu bewerkstelligenden Durchfahrt durch den Nord-Ostsee-Kanal und der Verdoppelung unserer Flottenmacht in einem der beiden Meere ausspricht, er wird erst unter allen Umständen uns gesichert, nachdem der Erwerb von Helgoland uns die ungehinderte Bewegung unserer Flotte in der Nordsee gewährleistet.

Ein Objekt von solch hoher strategischer Bedeutung, wie die Insel Helgoland, erheischt selbstredend auch eine militärische Sicherung. Hierbei ist jedoch der Gedanke an Herrichtung von Kriegshafenanlagen oder gar Werften ausgeschlossen; auch hat die Insel nicht als aktives Kampfmittel nach Art der Festungen auf dem Lande für uns ihren Werth, sondern derselbe besteht nur in ihrer strategisch vorzüglichen Lage. Diese wird nutzbar gemacht durch Verbesserung der natürlichen Hafenverhältnisse, Errichtung einer Kohlenstation in großem Maßstabe, und fortifikatorische Sicherung mit weittragenden Geschützen. Das militärische, für die Kriegführung zur See in Betracht kommende Moment liegt in der Möglichkeit, von der Insel aus mit gesammelter starker Flottenmacht sowohl wie auch zu kleineren Streifzügen vorzugehen, überhaupt einen weit vorgeschobenen Ausgangspunkt für alle Operationen zu haben. Die Flotte selbst würde die wirksamste Vertheidigung dieser ihrer Position zu übernehmen haben.

Ein so weit in See vorgeschobener Ankerplatz, wie Helgoland mit seiner Umgebung, hat in einem so außerordentlich lebhaft befahrenen Meerestheile, wie die Nordsee hier nahe den Strommündungen, einen bedeutenden Werth für die **Handelsschifffahrt**. Alljährlich scheitern zahlreiche Schiffe in diesem Theile der von Wind und Strömung stark beeinflußten Nordsee; so sind in vier Jahren bei Neuwerk an der Elbmündung nicht weniger als 52, bei Cuxhaven sogar mehr als 120 Schiffe gescheitert, eine Zahl, die nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals noch eine erhebliche Vermehrung erfahren dürfte. Viele Schiffe würden, falls geeignete Hafenanlagen bei Helgoland vorhanden wären, das frequente Fahrwasser der Elbmündung vermeiden und in Fällen der Gefahr bei Helgoland gesichertes Unterkommen gegen die auf die Küste gerichteten zahlreichen Nordweststürme finden können. Was nun die gegenwärtigen Hafenverhältnisse Helgolands anlangt, so existiren zwei Häfen: ein Nordhafen und ein Südhafen. Helgoland mit seiner circa $^3/_4$ Seemeile östlich gelegenen Sandinsel (Düne) streicht der Länge nach in nordwestlicher Richtung, in der sich auch im Wesentlichen die Tidebewegungen der Nordsee vollziehen. Im Süden und namentlich im Norden diesen Inseln weit vorgelagerte Riffe und Sandbänke gestalten das Fahrwasser zwischen den Inseln und in ihrer Nähe zu einem sehr beengten. Die ca. $^3/_4$ Seemeilen breite, zwischen den Inseln hindurchführende Straße hat nach außen (im Norden und im Süden) eine große Wassertiefe, die sich allmählich bis auf $4^1/_2$—5 Meter (bei Ebbezeit gemessen) zwischen den Inseln reduzirt. Hier war bekanntlich früher eine Landverbindung der Insel mit der Düne vorhanden. Die nördlich und südlich dieses flachen Streifens liegenden Theile der Wasserstraße bilden mit 7 Meter Tiefe und mehr die genannten „Häfen“, sie sind aber eigentlich nichts als offene Rheden. Als weitere offene Rhede dient die 12—16 Meter tiefe Wasserfläche östlich der Düne, welche unter Landschutz der Inseln hier den größten Schiffen das Ankern gestattet. Geeignete Schutzhafenanlagen bei der Insel würden für die Handelsschifffahrt von erheblichem Nutzen sein.

Neben der militärischen Aufgabe bietet sich also hier auch eine solche wirthschaftlicher Art dar, für deren Lösung in der Vergangenheit seitens Englands nicht das Mindeste geschah, da man der mächtig erstarkenden deutschen Konkurrenz zur See selbstredend keine Unterstützung bieten wollte. Während also Helgoland in Kriegszeiten für uns von eminentem, sofort scharf hervortretendem Nutzen sein wird, kann es auch während der hoffentlich stets recht lange dauernden Friedensperioden einen zwar weniger prägnant hervortretenden, darum aber um so nachhaltigeren Schutz und Nutzen für unsere Handelsschifffahrt und die stets nach Millionen zählenden, in derselben thätigen Werthe bieten.

Deutschland.

△ **Berlin,** 6. August. Alle Internationalität und aller guter Wille, ihr und nur ihr zu folgen, kann nicht verhindern, daß die **Politik** auch in den **medizinischen Kongreß** eindringt. Der Vorstand hatte heute über die Wahl des nächsten Kongreßortes Beschluß zu fassen. Drei Anträge lagen vor; die Russen wollten Petersburg, die Spanier Madrid, die Italiener Rom gewählt wissen. Schließlich hat Rom gesiegt, aber der Kampf ist hart gewesen. Es hat großer Umsicht und besten Taktes von Seiten Virchows bedurft, um die hervorgetretenen Gegensätze zu mildern und die Verhandlung befriedigend enden zu lassen. Die Russen haben an den Franzosen eifrige Verbündete gehabt, die Italiener wieder sind durch die Deutschen und Oesterreicher unterstützt worden. Der Sieg Roms wäre vermuthlich leichter gewesen, als er war, wenn der internationale medizinische Kongreß nicht schon einmal in Italien getagt hätte. Damals war es allerdings nicht die Hauptstadt, sondern Florenz, wo der Kongreß zusammentrat. Der Vertreter Italiens im Vorstande ist der Kammerpräsident Baccelli. Schon die politische Rolle also, die dieser hervorragende Gelehrte in seinem Vaterlande spielt, sorgt dafür, daß von den heutigen Verhandlungen die politische Beimischung nicht ganz auszuscheiden ist. — Ueber das gestrige **Rathhausfest** herrscht unter den Kongreßmitgliedern Befriedigung. Es wird anerkannt, daß eine Reihe von Unzuträglichkeiten, die allerdings nicht fehlten, von einer so gewaltigen Zurüstung unzertrennlich sein mag. Im Ganzen jedenfalls werden die Fremden einen vortrefflichen Eindruck von der Reichshauptstadt mitnehmen. — — Von dem **Streik** wird in den einzelnen Industrieländern ein wesentlich verschiedener Gebrauch gemacht. In England wenden ihn altgefestigte Organisationen nie ohne Vorhandensein des erforderlichen Kriegsfonds an, und die meisten Streiks sind von Erfolg. In Deutschland wird der Streik meist nicht von dauernden Vereinigungen, sondern von theilweise unorganisirten Arbeitern vermittelst einer Streikbewegung beschlossen und durchgekämpft, und der Erfolg ist in der Mehrzahl der Fälle gering. In **Spanien** sind vor Kurzem zum ersten Male größere Streiks in Szene gesetzt worden und schweben zum Theil noch. Es können darüber folgende nähere Mittheilungen gemacht werden: In der Provinz Catalonien streikten etwa 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen; in Barcelona wurde etwa eine Woche lang sozusagen keine Arbeit geleistet, auch der Verkehr stockte. Durchweg ist eine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht und die Organisation der Arbeiter gekräftigt worden. Nur die Textilarbeiter unterlagen; hauptsächlich Textilarbeiter sind auch die noch im Ausstand befindlichen 12 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, welche sich wohl werden unterwerfen müssen. In Valencia streikten gegen 16 000 Mann und erzielten keinen Erfolg. In den andalusischen Zuckerplantagen wurde den männlichen Arbeitern die neunstündige und den weiblichen die achtstündige Arbeitszeit bewilligt; in der Stadt Malaga dauert in manchen Fabriken der Streik noch fort. Das Nachlassen der Streikbewegung wird lediglich als ein Waffenstillstand angesehen. — — Die Gewerbeordnung setzt fest (nachdem der betreffende Paragraph in heißem Kampfe endlich von den Innungen durchgesetzt worden ist), daß das **Halten von Lehrlingen** denjenigen Handwerksmeistern untersagt werden kann, die der Innung nicht beitreten, obgleich sie fähig sind, Mitglieder der Innung zu werden, d. h. die Bedingungen der Aufnahme erfüllen. Von diesem Paragraphen erhofften die Zünftler alles Heil; ihre ganze Kraft glaubten die Innungen entfalten zu können, wenn er erst in das Gesetz aufgenommen sei. Jetzt stellt sich die Unzulänglichkeit des Paragraphen heraus. Vielfach geben die Eltern ihre Söhne in die Lehre bei solchen Meistern, welche „nicht fähig“ sind, in die Innung aufgenommen zu werden, und noch mehr scheint in manchen Zweigen die Lehrlingsausbildung jetzt an die Großfabrikanten und -Händler überzugehen, die ja ebenfalls Lehrlinge halten dürfen, ohne überhaupt das Handwerk gelernt zu haben. Es ist das z. B. bei den Schlossern der Fall, und so wurde auf dem letzten Schlosser-Verbandstage in Halle lebhafte Klage darüber geführt, daß Fabrikbesitzer und Eisenhändler Lehrlinge hielten, und daß somit durch die Wirkung des Lehrlingsparagraphen nicht bloß die außerhalb der Innung stehenden Handwerker geschädigt würden, sondern auch die Innungsmeister selbst. Wie man unsere Zünftler kennt (und gerade in den Schlosserinnungen herrscht ein echt zünftlerischer Geist), erräth man natürlich, daß diese Herren nach einem größeren Vorrecht rufen, wenn das kleinere sich als unwirksam erweist. Ihre Forderung geht denn jetzt dahin, daß lediglich Innungsmitglieder Lehrlinge zu halten befugt sein sollen. Indeß ist schon der bestehende Paragraph mit großer Mühe durchgesetzt worden, und es ist hiernach glücklicherweise keine Aussicht vorhanden, daß die noch weitergehenden Bestrebungen Erfolg haben könnten.

— Das „Journal de Bruxelles“ berichtet, daß der **Verein der Arbeiter und des Schutzes der Lehrlinge in Ostende** nach der königlichen Villa durch die Post folgende Adresse an **Kaiser Wilhelm** geschickt habe:

„Sire! Seit dem Tage, da Ew. kaiserliche Majestät, mit Sr. Heiligkeit dem Papste Leo XIII. in die Vertheidigung der Arbeitersache sich theilend, den ersten sozialen Kongreß nach Berlin berufen haben, hat die Arbeiterwelt ihre Augen auf ihren jungen und hochherzigen Vertheidiger geheftet und begleitet ihn überall mit ihren Gebeten und ihren Wünschen. Seien Sie, Sire, also nicht erstaunt, wenn die Mitglieder des Vereins der Arbeiter und des Schutzes der jungen Lehrlinge von Ostende die Gelegenheit Ihres hohen Besuches bei ihrem geliebten König, dessen natürliche Fürsorge die Arbeiterbörse soeben geschaffen hat, ergreifen, Euer königlichen Majestät den Willkommen in ihrer Vaterstadt bieten und Ihnen im Namen der gesammten Arbeiter des belgischen Vaterlandes die Gefühle des größten Vertrauens und der größten Ergebenheit ausdrücken. Sire, möchte der Allmächtige, der Urheber und der Erhalter der Gesellschaft, der Vater und das Muster des Arbeiters, der Ihrer Weisheit und Ihrer Obhut den schönsten Thron und die edelste Mission anvertaut hat, welche ein gerechter und christlicher Fürst auf Erden hoffen kann, Sie noch lange der Liebe Ihres Volkes und dem Besten der Menschheit erhalten; und möchte seine Hand Sie leiten in der glücklichen Lösung des sozialen Problems, bis zu dem Punkte, daß eines Tages die dankbare Geschichte Sie mit dem Titel **Kaiser der Arbeiter** bezeichnen kann. Geruhen Sie, Sire, diese ebenso einfache wie aufrichtige Kundgebung der Gefühle der Arbeiterbevölkerung von Ostende und Belgien, welche, in Ihrem Namen den Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. und S. Majestät Leopold II. mit vereinigend, auf Sie hofft, für Sie betet und mit Ehrfurcht und Liebe ausruft:

Es lebe der Kaiser der Arbeiter!“

Beim Galadiner am Abend wurde der **Bischof von Brügge** durch den König von Belgien dem Kaiser vorgestellt, worauf dieser folgende Worte zum Bischofe sprach, für deren Authenticität das „Journ. de Brux.“ einsteht: „Monseigneur, ich bin glücklich, Gelegenheit zu haben, Ihnen zu sagen, welche hohe Genugthuung ich empfinde über die Adresse, die ein Arbeiterverein dieser Stadt mir geschickt hat, und ich benutze diesen Umstand, Ihnen zu erklären, daß ich in **vollkommener Uebereinstimmung** der Ansichten und **Prinzipien mit Sr. Heiligkeit Leo XIII. in Sachen der Arbeiterfrage mich befinde.**“

— In der „Nowoje Wremja“ wird der Bericht eines ihrer Mitarbeiter über seine Zusammenkunft mit dem Fürsten **Bismarck** fortgesetzt. Wir entnehmen der bezüglichen Uebersetzung der „Post“ Folgendes:

Hier in Friedrichsruh sah ich den Fürsten Bismarck zum ersten Mal in meinem Leben — und ich sah ihn durchaus nicht so, wie man ihn nach Bildnissen, Beschreibungen, Charakteristiken, nach seinen Reden, sich vorstellt. Nicht der Schatten von dieser unbeugsamen Härte, um nicht zu sagen Herzlosigkeit, welcher von dem eisernen Kanzler, der mit Eisen und Blut das Deutschland gegründet hat, für welches er jetzt ein überflüssiger Mensch geworden ist, unzertrennlich sein sollte. Vor uns steht ein großer, noch sehr fester, energischer, ehrwürdiger Greis, mit dichten, schneeweißen, herabhängenden Augenbrauen, unter denen helle Augen noch voll Leben und Feuer hervorblitzen, die so wohlwollend auf uns blicken, daß man erkennt, wie Fürst Bismarck zugleich der eiserne Kanzler und der ehrliche Makler genannt werden konnte. Im Gesicht des Fürsten Bismarck hat mich besonders sein Blick in Erstaunen versetzt. Obgleich der Fürst am 1. April sein 76. Jahr beschritten, so hat er im Auge doch nicht die Hülle der Ermüdung, den Ausdruck des Stillstandes in der Lebenskraft, welchen man schon im Alter von fünfzig bis sechszig Jahren bei Menschen trifft, die sich in der Arbeit nicht geschont haben. Die Jahre zeigen sich nur in den schneeweißen Haaren und in der Stimme, in welcher man diese Schattirung von Weichheit und Güte hört, welche man nicht durch Erziehung, noch durch die Zucht des Lebens erhält, sondern nur mit den Jahren, wenn der Mensch immer häufiger und häufiger daran erinnert wird, daß die Stunde nahe ist, wo auch er Rechenschaft geben muß. Die Güte des Blickes im Verein mit der Güte und Weichheit des Tones und das Geschick, den Anderen mit sich auf eine Linie zu stellen, bewirken, daß man sich sogleich ganz a son aise befindet und das erste Zusammentreffen wie die Fortsetzung einer früheren Bekanntschaft erscheint. Viel trägt dazu auch die Rede des Fürsten Bismarck bei, die, frei von jeder Rhetorik, von Gemeinplätzen und tönenden Phrasen, in ihrer Unmittelbarkeit, ihrem praktischen, einfachen, ehrlichen, gesunden Menschenverstande den Hörer gewinnt! Dieser ehrliche, gesunde Menschenverstand ist die Hauptwaffe, mit welcher Fürst Bismarck alle seine Feinde besiegt hat, besonders die auswärtigen, welche mit ihrer berühmten Schlauheit nicht aus den Netzen dieses gesunden Menschenverstandes heraus konnten. Dieser gesunde Menschenverstand konnte sich auch am Ende der siebziger Jahre nicht mit unserer Politik vertragen, welche man nach einer von dem Fürsten selbst gebrauchten Charakteristik die Politik eitler Aufwallungen nennen konnte. Seinem praktischen Verstande waren andere, vor Allem Grundlagen für eine feste Freundschaft nothwendig — und dies bewog ihn, sich an Oesterreich zu wenden. In diesem gesunden Menschenverstande schöpfte er auch die Hauptstärke im Kampf mit den Repräsentativ-Einrichtungen, welche ihm die Geldmittel verweigerten. Dank ihm stellte er sich seine Aufgaben so klar hin — und diese Klarheit, diese Bestimmtheit der Aufgaben bedingten auch die Konzentration der Energie, Dank welcher der Fürst auch heut im Stande ist, mehr als einen Sturm auszuhalten. Und wenn man bei der Zusammenfassung aller dieser Bedingungen: bei glänzendem Geist, bei ausgezeichnetem Gedächtniß, bei klarem gesunden Verstande, bei vierzigjähriger politischer und historischer Erprobung, bei ausgezeichneter Gesundheit und ungeheurem Vorrath von Energie, diesen ehrwürdigen Greis nicht nur nicht in den Geschäften, sondern wie einen unnützen Ballast, unfähig, seinem Vaterlande, dessen Größe und Ruhm er so viele Jahre seines arbeitsamen Lebens gewidmet, irgend einen Nutzen zu bringen, wenn man ihn der Theilnahme an Staatsangelegenheiten in jeder Form bar sieht, von allen Seiten Eselsfußtritte von Leuten erhaltend, die noch gestern vor ihn zitterten, dann kann man, alle persönlichen Gefühle, Sympathien und Antipathien bei Seite setzend, kein gleichgiltiger, kaltblütiger, unempfindlicher Zeuge dieses historischen Momentes bleiben. Ich gehöre vielleicht zu den impressiven Naturen; aber um mich zu prüfen, habe ich diese Wiedergabe meiner Eindrücke zehn Tage zurückgehalten, und ich muß dennoch jetzt offen gestehen, daß die Zusammenkunft mit Fürst Bismarck in mir einen tief die Seele aufregenden Eindruck gemacht hat. . . . Jedenfalls danke ich dem Geschick, daß es mich nicht einem Volke angehören ließ, welches seine Undankbarkeit (?) so hell zeigt. Fürst Bismarck selbst trägt, wie ich schon früher sagte, seine Lage philosophisch und seine Stimmung war vorzüglich, er ist gelegentlich immer bereit, zu scherzen und zu lachen. Nach Tische, beim Spaziergang im Regen, bemerkte er, daß die Manchette seines nicht gestärkten Hemdes ganz naß war. Die Fürstin, welche ihren Gemahl über Alles liebt, sagte, man müsse aus Hamburg einen anderen Gummimantel mit längeren Aermeln bestellen. Der Fürst aber antwortete: „Ich danke, der Aermel ist nicht kurz, aber meine Hand zu lang.“ Als wir im Park spazieren gingen, begegneten wir einem Unterbeamten, einem ehemaligen Militär. Dem Fürsten schien es, daß er ihm früher mit seiner Frau begegnet sei, und er sprach ihn darauf an. Es zeigte sich, daß der Forstbeamte nicht verheirathet war, aber sein Vorgänger es gewesen. Aber der Fürst bestand auf seiner Meinung, und offenbar ergötzt über die Verlegenheit des Forstbeamten, eines jungen Mannes mit sehr sympathischem Gesicht, der stramm dastand, sagte er schließlich, mit dem Finger drohend: „Vielleicht waren Sie mit einer fremden Frau?“ Alles wurde in so freundlichem Tone gesprochen, in so verbindlichen Ausdrücken, daß ich wirklich an die tiefe Ergebenheit Derjenigen glaube, welche in unmittelbarer Beziehung zu ihm stehen. Von mir Abschied nehmend, sagte der Fürst auf russisch: Auf Wiedersehen! und sprach die Hoffnung aus, daß ich den großen Umweg nicht bedauern werde, den ich aus Schweden nach Rußland gemacht, um bei ihm zu sein. In diesen Worten zeigte sich wieder der sympathische Zug des Charakters des Fürsten Bismarck, seine direkte Beziehung auf das Faktum und die Sache, ohne Umwege. Diese an mich gerichteten Worte konnten für ein Kompliment, für eine gewöhnliche Salonhöflichkeit gehen. Von ihm gesprochen, waren sie die einfache Wahrheit.

— **Dr. Peters**, der in den nächsten Tagen in Neapel eintrifft und von dort unverweilt nach Berlin zurückkehren wird, hat unterwegs bereits über seine Zukunftspläne eine Aeußerung gethan, über die aus London in Folgendem berichtet wird:

Dr. Peters theilte dem Korrespondenten des „Newyork Her.“ in Kairo mit, er werde **nicht** nach den **afrikanischen Seen** zurückkehren. Er beabsichtige aber das unbekannte **Somaliland** zu erforschen. Er kenne **Emins Absichten**, dürfe sie aber nicht offenbaren.

Die letzte geheimnißvolle Bemerkung kann man, so bemerkt hierzu die „Voss. Ztg.“, getrost auf sich beruhen lassen. Bei dem heutigen Stande der vertragsmäßigen Abmachungen können die Absichten Emins, der im Dienste der deutschen Reichs-Regierung steht, sich nur innerhalb eines Rahmens bewegen, der aktenmäßig feststeht und jedem Zeitungsleser bekannt ist. „Ueberlistungen“, wie sie Dr. Peters bei seinem Auszuge im Schilde führte, sind heute gänzlich ausgeschlossen. Was aber die Pertersschen Absichten betrifft, das „unbekannte Somaliland“ zu erforschen, so würden dieselben nur außerhalb des deutschen Interessengebiets verwirklicht werden können, da Deutschland seine Ansprüche an die Somaliküste, soweit es solche besessen, in dem neuen Vertrage aufgegeben hat.

— Die in Aussicht gestellte Broschüre **Warnecks** gegen den **Reichskommissar v. Wißmann** ist nun in Gestalt eines offenen Briefes an Herrn v. Wißmann unter dem Titel

„Zur Abwehr und Verständigung“ erschienen. Als besonders charakteristisch heben wir für heute nur hervor, daß Warneck den Reichsboten scharf angreift, ein Angriff, der von diesem wieder ziemlich schroff zurückgewiesen wird.

— In Veranlassung der Mittheilung mehrerer schwedischer Blätter, daß die Verfügungen des Reichskanzleramtes vom 29. November 1887 und vom 12. April 1883 durch die kaiserliche Verordnung vom 2. Juli d. J. auch in Betreff Schwedens und Norwegens aufgehoben worden seien, so daß nunmehr eine ungehinderte Schweineeinfuhr nach Deutschland aus diesen Ländern stattfinden könne, bemerkt die amtliche schwedische „Post- och Inr. Tidn.“, daß diese Mittheilung nicht richtig sei, sondern „auf einer theilweisen unrichtigen Wiedergabe der deutschen Verordnung beruhe. Diese enthalte nur eine Aufhebung des Verbotes, daß Fleisch und Theile von Schweinen, die nach Deutschland aus anderen Ländern als Schweden und Norwegen eingeführt werden, von bezüglichen Zeugnissen begleitet sein müssen, daß die Waare nicht skandinavischen Ursprunges sei, dagegen können Fleisch und Theile von in Schweden geschlachteten Schweinen ebenso wie lebende Schweine noch nicht direkt aus Schweden nach Deutschland eingeführt werden.“ Die „Post- och Inr. Tidn.“ fügt jedoch hinzu: „Es liegt indessen Veranlassung zu der Vermuthung vor, daß es, insofern in der nächsten Zukunft kein neuer Fall von Schweinepest in Schweden konstatirt wird, nicht lange dauern möchte, bis das bestimmte Einfuhrverbot gegen Schweden und Norwegen aufgehoben oder gemildert wird.“

— Aus Guben wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Der hiesige Magistrat hat vom Regierungs-Präsidenten ein Schreiben erhalten, durch welches er aufgefordert wird, in Rücksicht darauf, daß voraussichtlich das Sozialistengesetz nicht über den 30. Septbr. hinaus verlängert werde und daß etwa der sechste Theil der Einwohnerschaft Gubens aus Fabrik- und Industriearbeitern bestehe, die Vermehrung des Exekutivkorps um vier Polizei-Agenten zu veranlassen. Das Magistratskollegium jedoch hat eine Nothwendigkeit, die Polizei zu vermehren, nicht anerkennen zu müssen geglaubt, da die hiesige Arbeiterbevölkerung einen ruhigen Charakter bewiesen habe und 4 Polizeisergeanten mehr bei einer ernsten Unruhe auch keine genügende Hilfe wären. Die Stadtverordnetenversammlung trat diesem Magistratsbeschluß einstimmig bei.

— Im Witugebiet ist nach der Auflösung der Witu-Gesellschaft eine Personalveränderung erfolgt. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat als Nachfolgerin der Obengenannten den vielgenannten Toeppen, der die Witu-Gesellschaft vertrat, entlassen und zu ihrem Vertreter Herrn Weiß ernannt, welcher schon seit ungefähr einem Jahre dort thätig ist. Bei der Uebernahme soll es zwischen Weiß und Toeppen zu einem heftigen Wortwechsel gekommen sein, der fast in Thätlichkeiten ausartete.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 6. August. Zu der beabsichtigten Reorganisation der Polizei in Rußland und im Königreich Polen bemerkt der „Swiet“: „Wenn die Nachricht über diese geplante Reform wahr ist, — und es liegt kein Grund vor, etwas Anderes anzunehmen — so muß man zugestehen, daß diese Frage eine der schwächsten und dabei brennendsten Seiten unseres sozialen Lebens betrifft. Wie bisher erregt die Polizei in Rußland Schrecken, während in Wirklichkeit das Verhältniß derselben zum Publikum ein freundschaftliches sein müßte; durch ihr Verhalten müßte die Polizei einen Einfluß dahin üben, daß mit ihr alle Diejenigen, welche nach Ruhe und Ordnung trachten, gemeinsam handeln. Im westlichen Europa geht die Allgemeinheit mit der Polizei Hand in Hand und begreift vollkommen deren Nutzen; bei uns ist es ganz anders; man fürchtet die Polizei, und anstatt ihr Beihilfe zu leisten, wirkt man ihr oft entgegen.“ — Nach Mittheilung russischer Zeitungen ist die Regierung eifrig bemüht, den Finnländern das Erlernen der russischen Sprache zu erleichtern; es sollen nämlich zu diesem Behufe unentgeltliche Kurse für Volksschullehrer eingerichtet werden. Ob diese Bemühungen in Lehrerkreisen viel Gegenliebe finden werden, erscheint zum mindesten fraglich! — Das Schlachten des Viehs soll im ganzen Kaiserreich, wie russische Zeitungen mittheilen, den Privat-Schlächtern entzogen und unter Kontrolle der Regierung künftig in der Weise vollzogen werden, daß in möglichst kurzer Zeit in den Städten und in den größeren Dorfschaften rationell eingerichtete Schlachthäuser etablirt und in diesen allein das Vieh geschlachtet werden soll, um dadurch das Publikum gegen den Konsum schlechten Fleisches zu sichern und gleichzeitig der Verbreitung ansteckender Vieh-Krankheiten entgegenzuwirken. So rasch wird sich die obligatorische Fleischschau und die Einrichtung von öffentlichen Schlachthäusern auch wohl in Rußland nicht einführen lassen, wie man sich Dies zu denken scheint!

Frankreich.

* **Toulon,** 6. August. Auf dem Torpedoboot „Coureur“ explodirte ein Dampf-Cylinder, wodurch zwei Heizer Verwundungen erlitten. Einzelne Blätter rügen anläßlich dieses Unfalls neuerdings auf das Schärfste die Mangelhaftigkeit der Maschinen und die geringe Schulung der Bedienungsmannschaften der Kriegsmarine.

Griechenland.

* Wie man dem „Berl. Tagebl.“ aus Athen schreibt, scheint in der Politik Griechenlands sich gegenwärtig eine große Umwandlung zu vollziehen. Da in einigen Wochen die Auflösung der Deputirtenkammer erfolgen wird und zwei Monate darauf die Neuwahlen stattzufinden haben, glaubt sich der Ministerpräsident zu außergewöhnlichen Schritten genöthigt, um sich für die nächste Legislaturperiode eine Kammermehrheit zu sichern. Der Wahlkampf wird bereits seit mehreren Wochen von der Opposition mit höchster Erbitterung geführt, und von der Zahl der bisherigen regierungsfreundlichen Abgeordneten ist nahezu ein Dutzend schon jetzt in das Lager der Opposition übergegangen mit der Erklärung, daß die Politik des Herrn Trikupis die Stellung des Hellenenthums nach außen hin nicht mehr genügend zu sichern im Stande sei. Der neueste Erfolg der Bulgaren in Macedonien führte der Aktionspartei eine um so größere Zahl von Anhängern zu, und auch in den Provinzen stieg der Unmuth über die angeblich marklose Politik der Regierungen in hohem Maße. Um nun dieser Stimmung entgegenzuarbeiten, veröffentlichen die Organe der Regierung die nachstehenden Pläne, deren Durchführung eine völlige Umgestaltung der Land- und Seemacht Griechenlands zur Folge haben würde. Die Friedenspräsenzstärke des Landheeres, welche nominell auf 25 000 Mann festgesetzt ist, thatsächlich aber nur 11 000 beträgt, soll auf 50 000 erhöht werden. Die Stärke der Armee für Kriegszeiten bleibt auf 100 000 bemessen, doch soll ein neues, genau dem deutschen nachgebildetes System der Mobilisirung eingeführt werden, nach welchem binnen 14 Tagen thatsächlich diese Ziffer der Armee erreicht werden kann. Sodann ist die Neubewaffnung der Armee mit Repetirgewehren beschlossen und der Ankauf von 400 Pferden in Ungarn und Rumänien in Aussicht genommen. Die Feldartillerie wird zwar nur geringe Verstärkungen erhalten, doch sollen zum Schutze Athens, des Piräus und des Kriegshafens Naustathmos 22 Forts erbaut und mit Schumann'schen Panzerthürmen und den stärksten Geschützen versehen werden. Die Kosten für Geschütze sind allein auf sechs Millionen Francs berechnet. Die Durchführung dieser Heeresorganisation soll derart beschleunigt werden, daß noch im November dieses Jahres eine Probe-Mobilmachung vorgenommen werden kann. Zur Verstärkung der Flotte sind gegenwärtig auf französischen Werften drei große Schlachtschiffe fertiggestellt worden; dieselben sollen im September im Piräus einlaufen, bei welcher Gelegenheit von der Regierung große Festlichkeiten geplant sind. Desgleichen unterhandelt die Regierung mit der Schichauschen Werft in Elbing wegen des Ankaufs von fünf Torpedobooten, welche dortselbst auf Bestellung der türkischen Regierung angefertigt worden sind; schließlich ist noch der Bau von drei Avisodampfern beschlossen worden. Wie die „Palingenesia“ erklärt, seien alle diese Pläne im Kriegs- und Marineministerium fertig gestellt, und es soll die Kammer noch in diesem Monat zu einer mehrtägigen Sitzung einberufen werden, um die hierzu erforderlichen Kredite zu bewilligen. Zuvor aber wird Trikupis zwei Ministerportefeuilles, die des Krieges und des Innern, die er bisher neben dem Präsidium selbst inne hatte, neu besetzen, um sich auch hierdurch die Unterstützung mehrerer einflußreicher politischer Kreise zu sichern.

Militärisches.

== Eine Abänderung der Verordnung über Ehrengerichte für die Offiziere im preußischen Heere veröffentlicht die neueste Nummer des „Armeeverordn.-Bl.“ Danach erhält § 6 Ziffer 2 der Verordnung nachstehende Fassung: bei den Offizierkorps des Beurlaubtenstandes: der Bezirks-Kommandeur, die bei den Bezirks-Kommandos im aktiven Dienste wieder angestellten Offiziere, die Bezirks-Offiziere und alle Reserve- und Landwehr-Offiziere eines Landwehrbezirks, ohne Unterschied der Waffengattung. Inaktive Offiziere, welche im aktiven Heere in einer Offiziersstelle wieder Verwendung gefunden haben, sind für die Dauer dieses Dienstverhältnisses in Beziehung auf die Theilnahme an der Bildung der Ehrengerichte und auf die Unterstellung unter dieselben als Offiziere des aktiven Dienststandes anzusehen.

= Im II. Quartal d. J. hat die preußische Armee durch Tod 28 aktive Offiziere und höhere Beamte verloren, nämlich 1 General der Infanterie (v. Fransecky), 2 Oberstlieutenants, 4 Majors, 5 Hauptleute bez. Rittmeister, 7 Premierlieutenants, 7 Sekondelieutenants, 1 Stabsarzt und 1 Intendanturrath; ferner sind 21 Offiziere und 5 Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes verstorben.

Lokales.

Posen, den 7. August.

* Zur Reichstagswahl in Schroda-Schrimm. Die freisinnigen Wähler des Wahlkreises Schroda-Schrimm machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß der Landtagsabgeordnete, Herr Landgerichtsrath Kolisch, als Kandidat der freisinnigen Partei aufgestellt ist. Es ist dringend zu wünschen, daß die Wähler unserer Partei sich nicht der Abstimmung enthalten, sondern für den genannten Kandidaten ihre Stimmen abgeben.

d. **Die Gründung einer selbständigen Parochie der deutschen Katholiken** hiesiger Stadt ist eine Frage, die schon seit Jahren vielfach besprochen worden ist, ohne zu irgend einem Ergebnisse geführt zu haben. Gegenwärtig befindet sich nach Mittheilung des „Goniec“ eine Petition um Verwirklichung jenes lang gehegten Wunsches unter den hiesigen Katholiken deutscher Zunge in Umlauf.

d. **Gegen das Wallfahren der polnischen Oberschlesier nach Krakau** und nach andern galizischen Orten hatte sich vor Kurzem die „Schles. Volkszeitung“, das Organ der deutschen Katholiken Schlesiens, gerichtet, unter dem Hinweise, daß Oberschlesien selbst genug Wallfahrtsorte besitze und die dortige Bevölkerung nicht nothwendig habe, ins Ausland Pilgerfahrten zu unternehmen. Das genannte Blatt ist der Ansicht, daß die Schuld für die namhaften Pilgerfahrten, welche die Oberschlesier nach Krakau, Zebrzydow, Czenstochau u. s. w. unternähmen, die oberschlesischen Polizeibehörden treffe, welche den einheimischen Wallfahrten verschiedene Schwierigkeiten bereiteten. Man dürfe sich daher nicht wundern, daß in den Oberschlesiern bei den Wallfahrten nach Galizien das polnische Nationalgefühl angefacht und gestärkt werde, und die Errungenschaften der Staatsregierung auf dem Gebiete des Deutschthums dort in sich selbst zerfallen müßten. Daß die „Schles. Volkszeitung“ hier weniger das Interesse des Deutschthums als vielmehr das Interesse des oberschlesischen Wallfahrtswesens im Auge hat, liegt klar auf der Hand. Der gedachte Zeitungsartikel ist vor Allem an die staatlichen Behörden gerichtet, um von diesen unter dem Schein eines lebendigen Interesses für das Deutschthum eine Erweiterung der Konzessionen für das dortige Wallfahrtswesen zu erlangen. Der „Kuryer Pozn.“ ist jedoch anderer Ansicht. Er hält jenen Artikel der „Schles. „Volks-Ztg.“ für einen gegen die polnischen Oberschlesier und gegen die galizischen Wallfahrtsorte gerichtete Anschuldigung. Nicht die Schwierigkeiten, welche die oberschlesischen Polizeibehörden den dortigen Wallfahrten bereiten, seien es, welche die polnischen Bewohner jenes Landestheiles zu Pilgerfahrten nach Galizien veranlaßten. Der einzige Grund hierfür sei in dem Bedürfniß jener Bevölkerung zu suchen, an einem polnischen Gottesdienst Theil zu nehmen; in der Heimath werde die Gelegenheit hierzu eine immer schwierigere. Das oberschlesische Volk sei voller Verlangen für eine gute polnische Predigt und für einen guten polnischen Gesang; beides schwinde in den heimathlichen Kirchen immer mehr. Das oberschlesische Volk verlange nach Geistlichen, welche zu ihm in einem richtigen Polnisch (hochpolnisch) sprechen. — Der „Kuryer“ richtet an die katholische Geistlichkeit Oberschlesiens die Mahnung, dem polnischen Gottesdienst, dem polnischen Kirchengesange und der polnischen Sprache mehr Sorgfalt und Pflege zuzuwenden. Das oberschlesische Volk werde alsdann nicht so massenhaft nach Galizien wallfahren, indem es in der Heimath die erwünschte geistige Erquickung finden werde. Polonisirt könne das polnische Volk Oberschlesiens durch die Pilgerfahrten nach Galizien jedoch in keinem Falle werden, da es ja polnisch sei in des Wortes vollster Bedeutung.

* **Adressirung der Manöverpostsendungen.** Aus Anlaß des bevorstehenden Beginns der militärischen Herbstübungen wird auf die Unerläßlichkeit einer ordnungsmäßigen Adressirung der an die Offiziere, Beamten und Mannschaften der manövrirenden Truppen gerichteten Postsendungen aufmerksam gemacht. Auf eine prompte, unverzögerte Beförderung dieser Sendungen ist nur dann zu rechnen, wenn dieselben eine genaue und deutliche Aufschrift tragen. Zur genauen Aufschrift gehört außer der Angabe des Namens und des Dienstgrades des Empfängers die Bezeichnung des Truppentheils — Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne u. s. w. — und, was besonders wichtig ist, die Angabe des ständigen Garnisonortes des Empfängers. Nur wenn der letztere auf den Sendungen verzeichnet ist, vermögen die Postanstalten die Zuführung der Sendungen an den Empfänger ohne Zeitverlust zu bewirken. Die Adressirung hat demnach im Wesentlichen so zu erfolgen, als ob der Empfänger die Garnison nicht verlassen hätte. Die Angabe „im Manöverterrain“ oder die Bezeichnung eines Marschquartiers als Bestimmungsort ist zu vermeiden. Sendungen, welche aus dem Garnisonort selbst herrühren, sind zweckmäßig gleichfalls mit dem Namen des Garnisonortes zu bezeichnen. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei den an die Offiziere und Militärbeamten gerichteten Sendungen die genaue Bezeichnung des Truppentheils, bei dem Empfänger steht, erforderlich ist.

—u. **Große Sternschnuppenfälle** finden bekanntlich zweimal in jedem Jahre, in den Monaten August und November statt. Der große Sternschnuppenfall des August, auf den die Leser unserer Zeitung hiermit aufmerksam gemacht seien, steht in den Tagen vom 8. bis 12. d. Mts. bevor. Derselbe wird sich in diesem Jahre, falls die Luft klar und durchsichtig sein wird, voraussichtlich sehr schön ausnehmen. Die größte Menge der Meteoriten, deren Ring die Erde in den genannten Tagen auf ihrer Bahn durchschneidet, scheint aus dem Sternbilde des Perseus zu entstammen, weshalb der August-Sternschnuppenfall den Namen der Perseiden führt.

—u. **In Folge der großen Hitze** fiel heute Nachmittag abermals in mehreren hiesigen Lehranstalten der Unterricht aus.

—u. **Ertrunken.** Am 3. August Morgens gegen 8 Uhr ertrank, wie wir nachträglich erfahren, beim Baden in der Warthe und zwar in der Nähe des Glatzelschen Holzplatzes der Tischlergeselle Richard Metzke von hier. Die Leiche ist trotz der sofort angestellten eifrigen Nachforschungen bis jetzt noch nicht gefunden worden.

—u. **Verhaftungen.** Gestern Nachmittag ist auf der Wallischei ein schon mehrfach vorbestrafter Arbeiter von hier in Haft genommen worden, weil derselbe einem anderen Arbeiter eine Schaufel entwendet hat. — Ebenfalls gestern Nachmittag ist ein Arbeiter zur Haft gebracht worden, weil derselbe die Arbeiter einer auf der Wallischei belegenen Fabrik zum Niederlegen der Arbeit aufgereizt hat.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 7. August. Der „Agence de Constantinople“ zufolge ist der türkische Botschafter in Berlin Tewfik Pascha behufs persönlicher Berichterstattung nach Konstantinopel berufen worden. Die Berufung wird mit einem Wechsel in der Besetzung der Botschafterposten in Berlin, Paris und London in Verbindung gebracht.

Berlin, 7. August. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung“.] Der nach der lex Huene ratirliche Betrag Preußens für 1889/90 aus den Getreide- und Viehzöllen beträgt 62 Millionen, davon kommen auf die Staatskasse 15, auf die Kommunen 47 Millionen, auf die Provinz Posen 2 370 503 Mark.

Portsmouth, 7. August. Kaiser Wilhelm verließ heute Morgen 9 Uhr Cowes und traf um 10 Uhr hier ein, vom Prinzen von Wales und den Herzogen von Edinbourgh und von Connaught begleitet. Der formelle Empfang fand durch die Admirale Commerell und Gordon statt. Der Kaiser schritt die Ehrenwache ab, besichtigte die Kriegsschiffe, die Dampfmaschinenfabrik und das Torpedolager und begab sich sodann nach dem großen Bassin. Mittags fand ein Gabelfrühstück im Admiralitätshause, Nachmittags eine Fahrt nach der Königstreppe statt, von wo auf einer Dampfpinasse eine Fahrt nach dem Torpedo-Uebungsschiff „Vernon“ und bei Whale Island interessante Torpedoübungen besichtigt wurden.

Portsmouth, 7. August. Die Landung des deutschen Kaisers vollzog sich programmmäßig. Die Matrosen der Schiffe „Serapis“ und „Victory“ bemannten die Raen, als die „Alberta“ mit dem Kaiser am Dockyard anlangte, wo die Ehrenwache, gestellt vom Yorkeshire-Regiment, aufgestellt war. Der Kaiser und der Prinz von Wales trugen englische Admiralsuniform, der Herzog von Connaught Generalsuniform. Das Wetter war schön.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Gedichte von Robert Burns. Uebersetzt von Edmund Ruete. Bremen. Verlag von M. Heinsius Nachfolger. 1890. — Das Lied: „Mein Herz ist in Hochland“ ist auch in Deutschland Volkslied geworden. Man denkt kaum noch daran, daß es aus Schottland stammt, daß es einen Einzelnen zum Verfasser hat. Der beste Beweis für die Volksthümlichkeit des Liedes. Der es gedichtet, Robert Burns, ist auch ein echter Volksdichter gewesen und seine innigen, schalkhaften und kernigen Lieder sind heut — — nach fast hundert Jahren — in keiner Weise veraltet. In einer metrisch genauen, Ton und Stimmung des Originals wiedergebenden Uebertragung von Edmund Ruete liegen sie hier vor. Das Streben des nachschaffenden deutschen Dichters ist von Erfolg gekrönt: die Lieder des schottischen Sängers nehmen sich in seiner Uebertragung wie deutsche Gedichte aus. E. L.

* Indien in Wort und Bild von Emil Schlagintweit. Mit 417 prachtvollen Illustrationen. Zweite bis auf die Neuzeit fortgeführte billige Prachtauflage. In 45 Lieferungen à 50 Pfennige. 7.—9. Lieferung. Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig. — Diese drei Lieferungen schildern das Dekhan, und Haidarabad, diesen größten Vasallenstaat der englischen Krone in Indien. 33 Vollbilder und Textillustrationen zieren, von Künstlerhand ausgeführt, diese Hefte. Aus Raummangel können wir nur einige der hervorragendsten Bilder aufführen, als: Taglöhner aus dem Konkan, Fürstliche Audienzhalle (Vollbild), Fahrende Künstler, Tempel von Ambarnath (Vollbild), Bauern aus dem südlichen Dekhan, Gräberstadt in Golkonda (Vollbild), Reliquienträger der Wischnu-Secte, Extrapostwagen, Hindudorf, Haupteingang zum Tempel des Dschagannâth in Puri, Feldbestellung, indischer Barbier &c.

Heute früh verschied sanft unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann

Simon Brasch

im Alter von 82 Jahren. 11903

Dies zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an

Die Hinterbliebenen.

Schwersenz, den 7. August 1890.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. d. M., Nachmittag 3 Uhr statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. B. Ringman m. Hrn. A. Pütter in Norrköping-Seifersdorf. Frl. J. Jakob m. Hrn. G. Bungert in Zöbigker-Loschwitz. Frl. J. Robst m. Hrn. M. Dörflein in Dresden-Niederau. Frl. M. v. Rhaden m. Premierlieutenant C. v. Liebenroth in Berlin-Spandau. Frl. P. Birschel m. Lieut. H. Schröner in Wertheim-Bromberg. Frl. J. Lagois mit Lehrer P. Göhler in Möckern.

Verehelicht: Bergassessor Fritz mit Frl. Marg. Mauve in Sielce.

Geboren: Ein Sohn: Herrn M. Käppler in Plauen. Hauptm. R. v. Asmuth in Magdeburg.

Eine Tochter: Hrn. Wilde in Naffin. Hauptmann Wehrmann in Münster. Premierlt. Frhr. v. Houwald in Ulm. Dr. E. Heyne in Hannover. Premierlt. von Bornstedt in Berlin. Intendanturrath Duncker in Altona. Premierlieutenant C. v. Hagen in Eisenach.

Gestorben: Hr. C. E. Rümmler in Dresden. Jagdauff. E. Bränig in Pillnitz. Vergolder A. Eisold in Löbtau. Herr F. K. Halangk in Dresden. Fr. A. H. Voigt geb. Dörschel in Dresden. Diac. emer. A. T. Natzsch in Zehren. Freifrau M. v. Schleinitz, geb. v. Hippel in Potsdam.

Vergnügungen.

J. P. Beely's Garten.

Freitag, den 8. August:

Grosses Concert

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

A. Thomas,

11901 Königl. Musikdirigent.

Verein früherer Mittelschüler.

Sonnabend, den 9. August d. J.:

Zweites Sommervergnügen

im **Tauber**'schen Etablissement (vor dem Berliner Thor).

Anfang präzise 6 Uhr Nachmittags.

Programm: Gartenkonzert, Gesellschaftsspiele und Tanz im Saale.

Der Vorstand.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Eine Restauration,

Gasthaus, womöglich mit Kegelbahn u. Tanzsaal, vielleicht auch kl. Garten, wird zu pachten gesucht. Off. an Kastellan **Helbig** in der städt. Turnanstalt, Posen. 11777

Zu kaufen gesucht ein

Hühnerhund,

Pointer oder deutsch × englisch, im 3. bis 4. Felde stehend, mit flotter weiter Suche, fest vorstehend, gutem Appell, sicherer Apporteur und durchaus hasenrein. — Probe oder Garantie unerläßlich. Forstamt **Krasnolipka** bei **Slupia**, Kreis Rawitsch. 11879

Kreutzinger,

Oberförster.

Feine Butter

von Gütern, 60—80 Pfd., sucht zu kaufen **G. Miczynski,**

11896 St. Martin 18.

Noch gut erhaltene verglaste Fenster, sowie einige neue Kastenfenster stehen billig zum Verkauf Theaterstr. 4 im Hof. 11904

Neu! Neu!

Wichtig für Gläubiger.

Wie gelangt der Gläubiger nach erfolgloser Auspfändung bei Manifestirung des Schuldners zu seinem Gelde?

Herausgegeben von einem hervorragenden Juristen.

Dieses Werk ist zu beziehen gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken durch **Rich. Ranisch,** Wurzen i. S. 11857

Aromatique,

feinster magenstärkender und verdauungsbef. Tafelliqueur,

in 1/2 u. 1/1 Flaschen à 1 Mk. resp. Mk. 1,90

Nach **außerhalb** versende 10/1 **Fl. inclus. Kiste franco gegen Nachnahme von M. 19,00.**

G. Weiss, Posen.

Großer Ausverkauf.

Krankheitshalber verkaufe ich Freitag früh von 9 Uhr ab, ebenso Montag und folgende Tage das Geschäft meines Schwiegervaters **M. Elkeles**, Judenstr. Nr. 5, bestehend in **Möbel, Bettfedern, Herren- u. Damengarderobe** per Auktion, ebenso freihändig zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. Stodola.

Elegante Ladeneinrichtung,

bestehend aus Glasschrank mit Schiebethüren und Repositorium mit Schubladen, ein Ladentisch mit Glaskasten und ein Ladentisch mit Schubladen nebst Pult, billig zu verkaufen. 11881

Näheres **Schloßstraße 4, II.,** bei **L. Hoffmann.**

Aerztlich warm empfohlen!

Zarte Haut!

Man benutze nur die berühmte

„Puttendörfer'sche"

Schwefelseife, v. Dr. Alberti als einzig echte gegen rauhe Haut, **Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei

Ad. Asch Söhne, Markt 82,

J. Schleyer, Breitestraße 13.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden,** die beste Seife um einen zarten weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **S. Barcikowski** und **S. Otocki & Co.**, Berlinerstrasse 2.

Bergmann's Schuppen - Pomade

beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. M. 1 — bei **S. Otocki & Co.**, Berlinerstr. 2.



Reisekoffer-Fabrik Oscar Conrad, Posen, Neuestraße 2

Saatgetreide, Zeeländer, Pirnaer und spanischen Doppelstaudenroggen,

sowie **Parskoer Weißweizen** verkauft zur Saat in hochfeiner Qualität pro Zentner 50 Pf. über höchster Breslauer Notiz.

Dom. Chrzonstowo,

11818 Kr. Schrimm.

Etablissement Zoologischer Garten.

Freitag, den 8. August 1890:

Grosses Extra - Militair - Concert,

ausgeführt vom Trompetercorps des 2. Leibhusaren-Regts. Kaiserin Nr. 2.

Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pf. Kinder 5 Pf.

Vorverkauf bei Herrn Opitz, Wilhelmsplatz 3, und Herrn E. Ripke, Gr. Ritter- und St. Martinstr.-Ecke.

J. Schöppe.

EQUITABLE.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.

Erste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt.

Versicherungs-Bestand am 1. Januar 1890: **ca. M. 2,656,000,000.**

Total-Einnahme im Jahre 1889: **ca. M. 127,000,000.**

Total-Fonds am 1. Januar 1890: **ca. M. 446,000,000.**

Reine Gewinn-Reserve am 1. Januar 1890: **ca. M. 96,000,000.**

Sicherheiten und Depots der Abtheilung für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europa's: **ca. M. 14,000,000.**

Neues Geschäft im Jahre 1889: **ca. M. 745,000,000,**

das größte neue Geschäft, welches je von irgend einer Lebens-Versicherungs-Anstalt erzielt worden ist.

Die Freie Tontinen-Police

gewährt nach einem Jahre, ohne Prämien-Erhöhung, freien Aufenthalt und Reise über den ganzen Erdball; sie ist **unanfechtbar** nach zwei Jahren und **unverfallbar** nach drei Jahren.

Die Freie Kriegs-Tontinen-Police,

die neueste Einrichtung der **„Equitable"**, deckt den Kriegsdienst unter den günstigsten Bedingungen.

Die **Gewinn-Resultate** der „**Equitable**" sind größer als diejenigen jeder anderen Anstalt.

Beispiel faktisch erzielter Resultate von Tontinen-Policen: Police Nr. 93892, Versicherungssumme M. 50,000 auf den Todesfall, Versicherter L. M. L., Alter desselben 41 Jahre.

Jährliche Prämie: M. 1719. —

In 15 Jahren bezahlte Prämie: M. 25,785.—

Nach Ablauf der 15jährigen Tontinen-Periode betrug der Baarwerth der Police incl. Gewinn: M. 25,221,50 und die vollbezahlte (prämienfreie) Police: M. 46,800.

Nähere Auskunft ertheilt 5070

Die General-Agentur für die Provinz Posen:

Julius Hirschfeld,

Friedrichstraße 12 I.

Die **anerkannt dauerhaftesten Pappdächer** nach

„Meissner's doppellagiger Methode",

ferner **einfache Eindeckungen u. Reparaturen, Asphaltirungen u. Holzcement-Bedachungen** (Häusler), sodann alle hierzu erforderlichen Materialien, auch Holztheer, Wagenfett und Maschinenöl liefern zu **mäßigen** Preisen

Emil Hubert, Jarotschin. **Paul Fürstenau-Posen,** Obere Mühlenstr. Nr. 14.

Besichtigungen alter Dächer und Kostenanschläge kostenfrei.

Vorzügliche Thonsteine

I. und **II. Klasse,** besonders **Klinker** (Handstrich) offerirt billigst die 11587

Thonziegelei Suchylas bei Posen.

Besitzer **Gebr. Berne, Witkowo.**

— In unserem Verlage erschien soeben —

die **zweite Auflage** von

Haushaltungs-Schulen für Mädchen aus dem Volke.

Vortrag,

gehalten auf der General-Versammlung des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Küstrin am 2. Juni 1889

von 19080

A. Ernst,

Rektor der höheren Mädchenschule zu Schneidemühl.

(Preis 50 Pfennige.)

Verlagshandlung

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel)

Posen, Wilhelmstraße 17.

Unser Geschäft befindet sich von heute ab Wilhelmstraße 7, gegenüber Mylius' Hôtel.

Carl Heinr. Ulrici & Co.

Am heutigen Tage habe ich hier, **Halbdorfstr. No. 3,**

ein zweites Lager der besten schlesischen Steinkohlen

eröffnet.

Verkaufe inkl. Abtragen den Zentner mit 1 Mark. Bei Abnahme von 15 Zentner ertheile ich Rabatt. Dieses mein Unternehmen empfehle ich dem hochgeehrten Publikum in Stadt und Umgegend auf das Wärmste.

Hochachtungsvoll und ergebenst

11881 **A. Kazmierczak,** Kohlenhändler.

Künstliche Düngemittel

aller Art, bei Garantie des Gehalts, offeriren zu Fabrikpreisen

G. Fritsch & Co., Posen, St. Martin 34, I.

Vertreter der „Union", Fabrik chem. Produkte in Stettin.

Dampf-Dreschmaschinen

mit neuesten Verbesserungen zu billigen Preisen

empfiehlt

Heinrich Lanz, Breslau,

Kaiser Wilhelmstrasse 35.

Stammfabrik in Mannheim.

Stellen-Angebote.

Routinirter Reisender

zum Besuch der **Dominien** zum Verkauf von **Wagenfett, Maschinenöl** 2c. per 1. Oktober event. sofort gesucht. Offert. sub S. A. 90 Expedition d. Zeitung. 11243

Für mein Material- und Destillationsgeschäft suche ich per 1. Okt. 1890 einen 11768

jungen Mann,

Israelit, mit schöner Handschrift.

M. Heymann,

Schneidemühl, Bäckerstr. 10.

Für meine **Manufaktur-, Woll- u. Weisswaarenhandlung** suche 11608

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, gleichviel welcher Konfession.

A. Hirsch, Tremessen.

Ein Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig, gesucht für sofort oder 1. Okt.

Apotheker Schneider,

Koschmin. 11800

Dom. Sulencin

(Bahnstation) sucht einen jungen

Wirthschafts-Assistenten

zu baldigem Antritt. 11802

Eine tüchtige flotte

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, mit der Posamentier-, Kurz- und Weißwaaren-Branche vollständig vertraut, suche per sofort bei hohem Salair unter Beifügung von Zeugniß-Abschriften nebst Photographie. 11770

H. Sobotker, Inowrazlaw.

Ein höchst achtbarer Herr in gesetzten Jahren wünscht hier

Häuservertretungen

zu übernehmen, bedeut. Fachkenntnisse, größte Sicherheit und beste Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Honorar billigst. Gefl. Offerten unt. C. J. 47 Exp. d. Ztg. 11882

Eine Wirthschafterin

gesetzten Alters sucht zum 1. Oktober oder früher einen Wirkungskreis. Off. unter K. A. postlagernd Schmilau erbeten. 11860

Ich suche anderw. Stell. als

Wirthsch.-Inspekt.

Bin 40 J. alt, seit 4. J. Wittw. (1 Knaben), habe acad. Bildung, besitze über sehr erfolgr. Leist., Arbeitskraft, unbedingte Zuverl. d. vorzügl. Empfehl. u. Zeugn. v. Chef, als auch a. d. Umgegend. Die poln. Spr. beherrsche ich vollst., bin m. sämmtl. techn. Gewerb., sow. Ehrenämt. wohl vertr. u. kautionsf. A. M. G. Breslau, Postamt Gartenstr. 11861

Eine Amme sucht per sofort Stellung. Zu erfragen bei der Gesindevermietherin 11903

Frau **Weiss,** Grünestraße 5.

Stellen-Gesuche.

Junger deutscher praktischer

Arzt

mit vorzüglichen Empfehlungen wünscht sofort Praxis in der Provinz Posen zu übernehmen. Adressen mit Beschreibung des Orts erbeten Bromberg, Postamt II. postlag. unter Q. 11886

Tüchtige Landwirthin, sowie ein deutsches Mädchen, die kochen k., empf. **M. Bauer,** Gr. Ritterstr. 11.

Gemeinde-Synagoge: Neue Betschule.

Sonnabend, d. 9. d., Vorm. 10 Uhr:

Schrifterklärung:

Herr Gemeinde-Rabbiner.

Von der Reise zurück.

Kapellmeister Hache,

St. Martin 28.

Die billigste und beste **Badeeinrichtung** ist ein Patent-Badestuhl von **L. Weyl, Berlin,** Mauerstr. 11. Prospekte gratis.

Brosig's Mentholin

ist ein **angenehm erfrischendes Schnupfpulver,** dessen Güte weltbekannt. **Otto Brosig, Leipzig.** Erste und alleinige Fabrik des echten Mentholin. 10431

Pianinos, neukreuzs., höchste Tonfülle v. **380** M. an; **kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** ohne Anzahl. à **15** M. monatl. Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Vom medizinischen Kongreß.

Das Fest im Rathhause.

Berlin, 6. August.

Tages Arbeit, Abends — Feste, so lautet das „Zauberwort" oder die Devise des internationalen medizinischen Kongresses. Hoffentlich sind die Mitglieder desselben so starke Naturen, oder sind im Besitz so kräftiger Arcana, daß sie die ihnen hier zugemuthete Lebensweise, vor welcher sie als Aerzte jeden ihrer Patienten aufs Dringendste warnen würden, ohne jeden Schaden an Leib und Seele zu ertragen vermögen. Daß die ernste, angestrengte Arbeit während der Tagesstunden keinen ermüdenden, ihre Stimmung verderbenden Einfluß auf sie übt, der sie im Genuß der abendlichen Feste behinderte, davon konnte sich jeder Theilnehmer derselben überzeugen. Umgekehrt aber scheint es nicht anders zu sein, und keiner der Herren durch die täglichen Abend- und Nachtfeste untüchtig zur vollen Betheiligung an den Tagessitzungen, zum Halten und Hören der Vorträge, zur Debattirung und Bearbeitung der tausend vorliegenden Fragen und Gegenstände gemacht zu werden. Und doch sind diese Feste in einem wahrhaft grandiosen Stil gehalten. Schon das öffentlich nicht besprochene, in den Zeitungen nicht erwähnte Privat-Empfangsfest, welches der in seiner Arbeitskraft, Hingebung an die Sache des Kongresses und Leistungsfähigkeit so bewundernswerthe, verehrte Generalsekretär Professor Dr. Lassar am Sonntag Abend in seiner völlig phantastisch-märchenhaft und mit echt künstlerischem Sinn geschmückten oder vielmehr umgewandelten Wohnung für etwa dreihundert Gäste, meist Kongreßmitglieder und ihre Damen, veranstaltete, trug dies Gepräge und bereitete würdig auf die dadurch eingeleiteten folgenden Festabende dieser Woche vor. Und dabei war es von einem Strohwittwer gegeben, dessen liebenswürdige Gattin augenblicklich leider fern von Berlin weilt; nur das von der Wand herableuchtende meisterhafte Bildniß von G. Gräf gab den, mit ihr nicht bekannten, Gästen eine Anschauung von der Anmuth und dem feinen geistigen Reiz, womit das lebendige Urbild desselben geschmückt ist. Dann folgte am Montag das hier in seiner prächtigen Seltsamkeit und rauschenden Lust von meinem verehrten Kollegen O. C. treulich geschilderte Abend- und Nachtfest im Ausstellungs-Palast und Garten; — der großen Festmahle ganz zu geschweigen, welche von verschiedenen unserer ersten Leuchten der medizinischen Wissenschaft und Kunst ihren fremden und hiesigen Kollegen veranstaltet worden sind. Und nun gestern, am Dienstag, wieder das Fest der Stadt Berlin, dessen Gleichen die Räume des rothen Hauses seit dem Tage seiner Vollendung ebenso wenig gesehen haben, wie die eines früheren Berliner Rathhauses. Wie die Ausdehnung, die Bevölkerung, die Unternehmungen, die Leistungen und das Budget der deutschen Reichshauptstadt in den letzten Jahrzehnten ins Riesige gewachsen sind, so ist es auch der Maßstab für solche festlichen Veranstaltungen. Viertausend Gäste waren von den städtischen Behörden eingeladen, mit deren Vertretern den internationalen medizinischen Kongreß zu feiern. Eine Wagenkette, wie sie sich an den Abenden der Subskriptionsbälle die Linden hinab und zum Opernhause hin bewegt, zog sich langsam vorrückend um 9 Uhr über den Schloßplatz die lange Brücke und durch die Königstraße zum Rathhause hin, dessen bis zur Spitze hinauf mit wallenden Bannern und Wimpeln geschmückter Thurm in bengalischer purpurner Flammengluth auf seiner Höhe durch die laue Sommernacht leuchtete. Den durch das Hauptportal eingetretenen Gästen bot das Treppenhaus schon einen festlich prächtigen Anblick. Die breite Stiege, auf deren Stufen zur Seite städtische Nuntien in Galatracht standen, war längs der Wände durch Gartendirektor Mächtig bis zum oberen Flur hinauf mit ganzen Hainen von Blattpflanzen und blühenden Gewächsen dekorirt, zwischen denen man zum Podest hinaufstieg. Hier standen Oberbürgermeister v. Forckenbeck, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Stryck und die Stadtverordneten Borchardt und Marggraf, die goldene Amtskette über dem Frack, um jeden der kommenden Gäste mit Gruß und Handschlag zu bewillkommnen. Aus allen Räumen tönte uns bereits das Brausen der lauten Unterhaltung von Tausenden, vermischt mit den Klängen der Musik der in den Sälen dieses und des obersten Stockwerkes befindlichen Orchester entgegen. Drinnen aber, nach welcher Seite man sich auch hinwenden, in welches der drei Geschosse man sich auch begeben mochte, zeigte sich immer ein heiteres Schauspiel. In Fluren, Gängen, Korridoren, in Versammlungs- und Berathungs-, Bibliothek- und Festsälen, in Bureaus und Geschäftszimmern, allüberall standen die gedeckten, mit Flaschen, Gläsern und Tellern besetzten Tafeln und kleineren Tische; und jede und jeder war umgeben von meist ziemlich dichten Reihen speisender und zechender Männer. Ohne jedes Vorspiel, jede Einleitung, jedes heuchlerische Zögern und Abwarten, wie es sonst bei Abendfesten selbst angesichts der verlockendsten Büffets Sitte und Gebrauch ist, muß sich die ganze Schaar der bereits vor 9 Uhr hier Erschienenen sofort „an die Gewehre" gestürzt und die große Plünderung der in scheinbar unerschöpflicher Fülle bereit gestellten Vorräthe in Angriff genommen haben. Mit einem Eifer waren diese ersten Tausende ans Werk gegangen, daß es den Verdacht erwecken konnte, sie hätten während des ganzen langen Sommer- und Sitzungstages noch keinen Bissen und keinen Tropfen über die Lippen gebracht. Der Bordeaux- und Rheinwein, welchem wenig später noch der deutsche Schaumwein und schließlich das Bier und der Cognac folgten, hatten bereits ersichtlich ihre Wirkung gethan. Das Gespräch in allen Zungen rauschte hallend durch die Räume; das helle Lachen klang; die alten und jungen, die glatten und bärtigen Gesichter — Charaktertypen aller Kulturnationen — leuchteten von Heiterkeit und Behagen. Ein allgemeines Bruderband schien, wie vor einigen Wochen um die deutschen Schützenbrüder und die aus verbündeten und befreundeten Ländern in der großen Festhalle bei Pankow, so hier um die Mediziner aller Völker ohne Ausnahme, auch derer, die sich einst tödtlich schlugen, haßten und verwünschten, zu schlingen; das tausendjährige Reich des ewigen Friedens schien gekommen zu sein und hier in der „Hochburg des Fortschritts" gefeiert zu werden. In der Vorhalle zum Magistratssitzungssaal, von deren Wänden die Gemälde aus Berlins Geschichte herabschauen (von außerordentlich schöner künstlerisch vornehmer Wirkung im elektrischen Licht erschienen besonders die in der nun fertig gestellten Ecke von Hugo Vogel und von Scheurenberg ausgeführten) saßen die Tafelnden an kleinen Tischen in Gruppen von Dreien bis Sechsen. Drinnen in dem ernsten Saal selbst, dessen Wände die großen Bildnisse der preußischen Könige schmücken, sah man die Gäste an dem seine ganze Länge und Breite einnehmenden grünen hufeisenförmigen Magistratstisch, von den Lampen mit den grünen Schirmen zugleich mit dem Kronleuchter mit eigenthümlichem Effekt beleuchtet. Der diesem schönen Raum eigne Charakter und die Plätze, auf denen sie saß, schien auf die in ihm versammelte, nicht besonders dichte Gesellschaft einen die laute Heiterkeit dämpfenden Einfluß zu üben. Sehr viel lebendiger ging es im Sitzungssaal der Stadtverordneten zu. Zum Speisesaal verwandelt, an dessen amphitheatralisch ansteigenden kreisausschnittförmigen Tischen, wie an dessen ehrwürdigem hoch aufragendem Bureau die heute tagende Versammlung, Vorsteher- und Schriftführerschaft mit der Bearbeitung und Erledigung von hier so ungewohnten Magistrats-Vorlagen eifrig beschäftigt war, während das auf der Zuhörertribüne sitzende Orchester die Musik dazu machte, gewährte er ein nicht zu beschreibendes Bild von grotesk humoristischer Wirkung. Am dichtesten drängte sich die Menge um die Tafeln, wie in den freigelassenen Gängen zwischen den einzelnen und in der Mittelachse des Raumes, im angrenzenden strahlend erleuchteten, hohen Festsaal, dessen spiegelnde Stuckmarmor-Wände den Schein der Kronenleuchter und Wandarme glänzend zurückwarfen. Anton v. Werners berühmtes Bild, so hell und gut beleuchtet, wie man es nie bei Tage sieht, schaute aus seiner Ecke auf diese Menge der befrackten und der in den vielfarbigen Uniformen aller Nationen prangenden, vielfach mit Ordenssternen und Kreuzen am Halse und auf der Brust völlig bedeckten Männer und erinnerte sie an einen anderen Friedenskongreß zu Berlin, auf welchem zugleich so manche Drachensaat zu künftiger Zwietracht ausgestreut worden ist. Dessen wird sich der jetzt hier tagende Kongreß sicher nicht schuldig machen. Auf der Stiege zu den beiden oberen Geschossen, zwischen den Marmorlehnen blieb man im Hinaufsteigen vielfach stehen, um den Anblick des interessanten großen Wandgemäldes von dem trefflichen Mühlenbruch, dem ersten der drei für das Treppenhaus bestimmten, zu genießen, was Dank seinem Platz freilich erst von dem obersten Flur aus ganz gelingen will. Französischen Gästen, auch wenn sie unbefangen genug wären, des Werkes große künstlerische Tugenden zu erkennen und rückhaltlos anzuerkennen, kann dasselbe unmöglich ein willkommener Gegenstand der Betrachtung gewesen sein. In den Räumen des Zwischengeschosses, wie oben im großen Bürgersaal und allen Nebensälen und Galerien ging die festliche Stimmung in so hohen Wogen wie unten, befeuert durch Wein und Musik. Aber ein starker magnetischer Zug nach unten, besonders nach dem Festsaal hin, machte sich selbst in diesen Höhen bemerklich. Er ging besonders von einer Tafel in der Mitte desselben aus. An dieser sah man manche der wissenschaftlichen Sterne erster Größe der im Kongreß vertretenen Nationen aus einer entsprechend illustren Umgebung hervorleuchten. Der Oberbürgermeister präsidirte. Zwischen den Herren Ministern v. Boetticher, v. Goßler, Herrfurth, Miquél, dem ehemaligen Präsidenten des Reichstags v. Levetzow, Herrn v. Oehlschläger und andern deutschen Würdenträgern, zwischen den Botschaftern Oesterreich-Ungarns, Großbritanniens, Frankreichs, dem belgischen Gesandten Baron v. Greindt, sah man Virchow und Bergmann, Paget, Bouchard u. A. — wer will sich rühmen, sie alle gesehen zu haben und, auch in diesem Fall, aller Namen nennen zu können, wenn er nicht mit dem staunenswerthen Physiognomien- und Namensgedächtniß Dr. Lassars ausgerüstet ist! Hier an diesem Tisch gab Herr v. Forckenbeck zwischen 10 und 11 Uhr das Hammerzeichen, auf welches der rauschende Lärm verstummte, erhob sich, ergriff das gefüllte Sektglas und sprach folgenden kurzen Toast: „Meine Herren, die hier anwesenden Bürger Berlins, unsere deutschen und unsere ausländischen Gäste werden mir gewiß von Herzen zustimmen, wenn ich Ihnen vorschlage, den ersten Trinkspruch des Abends auszubringen auf den erhabenen Beschützer der Wissenschaft, den Erhalter des Friedens. Seine Majestät, der Kaiser und König Wilhelm II., er lebe hoch!" Ungeheurer Jubel und schmetternder Tusch brauste durch den Saal und pflanzte sich durch alle Räume fort. In demselben Augenblick hatte auch oben im Bürgersaal Dr. Stryck den Toast auf den Kaiser ausgebracht. Die von oben her erschallenden Hochrufe vermischten sich mit den die unteren und mittleren Säle, Zimmer und Galerien durchtönenden. Unmöglich, noch einmal den damit entfachten Stimmenlärm wieder zum Schweigen zu bringen, oder auch nur soweit zu dämpfen, daß man ein Wort von dem Toast hätte vernehmen können, den man Bergmann mit vergeblichem Bemühen sprechen sah; oder von dem zweiten Trinkspruch, zu dem sich der Oberbürgermeister erhob. An jedem der Hunderte von Tischen und Tafeln toastete jede Gruppe gleichzeitig auf ihre Lieblinge, auf Menschen, Länder, Städte, Institute. Längst hatte man mit allem, was anfangs in so üppiger Fülle auf den Büffets geprangt hatte, gründlich aufgeräumt; „reinen Tisch gemacht" kann man nicht gut sagen. Als wirklich unerschöpflich erwiesen sich nur die von Meister Garz in Massen gelieferten Weißbrote, die selbst trocken und ohne weitere Zuthat noch immer zu munden schienen, nachdem von allen andern Nahrungsmitteln rings umher nichts mehr zu sehen war, als traurige Reste; nicht minder unerschöpflich aber auch der trinkbare Stoff. In ihrer sich — Dank demselben! — noch immer steigernden Begeisterung umdrängte eine stets anwachsende Menge besonders Virchow so dicht, daß er keinen Arm mehr bewegen konnte, um zu verhindern, was man ihm ansann und wogegen er mit der letzten Kraft der Lungen umsonst protestirte. „Virchow hoch! und hoch! und abermals hoch! klang es dort unausgesetzt und plötzlich wurde das Wort zur That. Von kräftigen Medizinerhänden wurde unsers berühmten Mitbürgers Stuhl erfaßt, mit dem darauf Sitzenden hoch über alle Häupter in die Luft erhoben, und so von seinen glühenden Verehrern, wie ein altgermanischer Sieger auf dem Heerschild, im Triumph durch die Säle getragen. Während sich hier die Begeisterung hauptsächlich für Personen entflammte, entzündete sich oben im Bürgersaal mehr noch der nationale Enthusiasmus. Das dort aufgestellte Orchester intonirte gegen Mitternacht die bekannten Nationalhymnen, eine nach der anderen. Unter brausendem Eviva-Geschrei war der italienische Königsmarsch verklungen. Da plötzlich erschallten die wohlbekannten elektrisirenden Klänge Rouget de l'Isle's und durch

---

Verschollen.

Roman von Heinrich Köhler.

[33. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Er war auch fest überzeugt, daß die angebliche Liebe Berthas viel mehr Egoismus und Eigensinn war, als solche. Niemals hatte ihr die Mutter einen Wunsch versagt, dies einzige, immer sehr schwächliche Kind war ihr Götze gewesen, den sie in blinder Verehrung anbetete. Darum war es kein Wunder, wenn das Mädchen halsstarrig, mürrisch, unfreundlich geworden war und die Versagung eines Wunsches sie in Wuth versetzte. So hätte er den Anfall vorhin wenigstens gedeutet, wenn er Zeuge desselben gewesen wäre.

Magda! — Wie trat ihr Bild plötzlich so strahlend rein vor seine geistigen Augen! Hier war Alles Licht, Erhebung, verklärender Schein — sie verstand ihn, sie glaubte an ihn, sie war geeignet, seiner Seele immer den Aufschwung zu bewahren, welchen ein dichterisches Streben erfordert.

Dieser Gedanke gab ihm Kraft und Muth, erhob ihn wieder vor sich selbst. Und er bedurfte dessen, denn es galt ja nun auf eigenen Füßen zu stehen, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

Indem er nun so langsam durch die Straßen ging, dachte er darüber nach, auf welche Weise sich die materielle Existenz bis zur Zeit, wo er mit seinen großen Werken hervortreten würde, erringen ließe. Es blieb keine andere Wahl, als sich der Journalistik zuzuwenden, Artikel für Zeitungen zu schreiben — Eintagsprodukte, wie er mit philosophischem Lächeln dachte. Aber das ist die Kehrseite edlen Strebens — auch Andere, Größere mußten sich in den Dienst gewöhnlichen Broderwerbs stellen. Hatte nicht sein Vorbild und Meister, Rousseau, Noten kopirt, ein Spinoza Gläser geschliffen, um die Nothdurft zu befriedigen? Freilich nur gerade so viel, als diese Nothdurft es erforderte, nicht mehr; so wollte auch er es halten, damit ihm nicht im Alltagstreiben die Seelenflügel erlahmten. Bisher war das Leben so leicht und sorgenlos für ihn gewesen, daß er sich dessen beinahe schämte, er wollte nun ein Anderer werden, für sich und noch mehr für sie — für Magda!

Mit ihrem Namen auf den Lippen trat er in das Haus einer belebten Straße, in welchem sich die Redaktion einer der gelesensten Berliner Zeitungen befand. Er war mit dem Redakteur des Feuilletons persönlich bekannt, es war ein noch junger Mann, nur wenige Jahre älter als er, der auf künstlerischem und literarischem Gebiete dieser Stellung für seine Jugend eine verhältnißmäßig einflußreiche Persönlichkeit war.

Ein reges Treiben herrschte in den ausgedehnten Parterreräumlichkeiten. Da waren Säle für die Setzer, die Drucker, Zimmer für die Redakteure und Schreiber, ein großes Personal, bei dem Alles bis ins Kleinste wohl geordnet sein mußte, um jeden Morgen und jeden Abend pünktlich das Blatt zur Ausgabe zu bringen.

Paul fragte nach dem Doktor Berger und wurde in ein Zimmer gewiesen, in welchem er den Gesuchten allein und eben zum Gehen bereit antraf.

„Ah, Herr Lasson!" sagte er freundlich zu dem Eintretenden, „was verschafft mir die Ehre hier im Redaktions-Bureau?"

„Nichts Geringeres, als Sie um Ihre Protektion zu bitten, Ihnen meine Dienste für Ihr Ressort anzubieten."

„Der Tausend, haben Sie nicht Ihr Referendarexamen gemacht?"

„Allerdings, aber —" er theilte mit wenigen Worten dem Andern seine Pläne für die Zukunft mit.

Doktor Berger warf ein paarmal ein „hm! hm!" ein, ein Lächeln lag um seinen Mund, er forderte den Sprecher auf, ihn zu begleiten, sie könnten unterwegs über die Sache weiter verhandeln.

„Also auch Sie wollen dem „verfehlten Beruf" sich widmen? Das Angebot ist stärker als die Nachfrage, lieber Freund, Sie sollten sichs ein paarmal überlegen, es ist im wahren Sinne ein dornenvoller Beruf."

„Ich fürchte diese Dornen nicht, überdies soll der Journalismus nur ein Uebergangsstadium für mich sein."

„Das ist noch schwieriger, lieber Freund, das Feuilleton der Tagesblätter bietet heutzutage wenigstens noch den solidesten Absatzmarkt. Pardon für meine geschäftsmäßige Sprache. Was versprechen Sie sich von Ihrer Tragödie und von Ihrem Epos? Günstigenfalls wird Ihr Drama von einem Buchverleger herausgegeben, denn das Publikum will heute keine im klassischen Styl geschriebene Stücke sehen. Konradin von Hohenstaufen ist todt, schon lange, und man fühlt kein Bedürfniß, ihn wieder aufleben zu lassen. Ausstattungsstück, Operette, Posse, die sind heut an der Tagesordnung; sehen Sie sich doch um! Kaum für das bürgerliche Schauspiel hat Berlin heute noch eine Bühne. Ich rathe Ihnen also, schreiben Sie Possen, in Compagnie, wie es Mode ist, das ist bequem. Wenig Witz und viel Behagen — Sie wissen ja. Damit ist noch etwas zu machen und unter Umständen ein Vermögen zu erwerben. Freilich haben Sie keine Ahnung davon, wie schwer es ist, die Sachen auf die Bühne zu bringen — der Name, der Name!"

„Es gelüstet mich nicht nach diesem wohlfeilen Ruhm."

„Sie besitzen den Ehrgeiz, nach wirklichem Lorbeer zu streben, nicht nach dem billigen der Bühne, welcher häufig mit dem eigenen Gelde bezahlt ist. Das ist sehr edel von Ihnen gedacht und ich sollte Sie nicht entmuthigen. Aber Sie wissen nicht, wie viel von den Umständen hier abhängt. Selbst vorausgesetzt, Sie wären im Stande Gediegenes zu leisten, so ist damit Ihr Erfolg noch lange nicht verbürgt. Ich bin überzeugt, daß manches gute Werk im Schubfach des Verfassers vergilbt, weil es ihm nicht gelingt, dasselbe auf die Bühne zu bringen oder einen Verleger dafür zu finden. Das Glück, das brutale Glück, das giebt auch hier in den meisten Fällen den Ausschlag, sonst bleibt es immer Stümperei. Nun, versuchen Sie's immerhin, ich wünsche, daß die Verse Ihnen in Erfüllung gehen:

„Glücklich unter den Sterblichen mag ich den Menschen nur nennen
Der das errungene Glück niemals dem Glücke verdankt."

„So darf ich Ihnen also Kunstberichte aller Art für Ihr Blatt liefern?"

(Fortsetzung folgt.)

das Berliner Rathhaus zum Treppenflur hinaus, von dessen Wand die monumentale Verherrlichung der Zerschmetterung Frankreichs leuchtet, erbrauste — die Marseillaise, von Händeklatschen und stürmischen Bravorufen begleitet. Nun soll man in Paris von uns noch sagen, wir seien keine höflichen Leute! An den Tischen kreisten die Cognacflaschen, schäumte das Bier und durch die Räume zogen die blauen Wolken der Zigarren. Aber nicht nur diese boten die freundlichen Wirthe ihren Gästen dar, sondern zugleich ganz originelle Büchsen mit je zwei Zigarren gefüllt, Atrappen in Gestalt eines kleinen braunen Bären, welche die Luxuspapierfabrik des Hoflieferanten Petersen (Kochstraße 12) angefertigt hatte. Mit diesen sichtbaren Erinnerungszeichen an das in seiner Art einzige Fest in der Tasche verließen gegen 2 Uhr auch wohl die ausdauerndsten, letzten Gäste das Stadthaus. Es bedarf freilich keiner sichtbaren Zeichen, um das Gedächtniß desselben nicht in den Herzen und Köpfen der Theilnehmer verlöschen zu lassen. Die Erinnerung daran wird lebendig bleiben, auch wenn die heute daran mahnenden Kopfschmerzen längst verschwunden und vergessen sind; und wir täuschen uns schwerlich, wenn wir hoffen und glauben, es werde gute Frucht tragen und auch seinerseits nach seinem bescheidenen Theil dazu mitwirken, daß der Haß und die Feindschaft unter den Nationen den Gesinnungen der Freundschaft und unbefangenen gegenseitigen Werthschätzung weiche — wenigstens bis zum nächsten Kriege. (Voss. Ztg.)

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

O. **Rogasen,** 6. August. [Theater.] Die Liliputaner-Truppe gab gestern Abend hier im Etablissement Alexanderpark eine Theatervorstellung. Zur Aufführung gelangten die komischen Singspiele „Aus Liebe zur Kunst" von Alberti und „Die Spritzenritter" von Mauthner und „Bummelfritze" von Breitenfeld. Die Vorstellung war sehr gut besucht und fanden die Leistungen der Schauspieler den lebhaftesten Beifall.

S. **Gnesen,** 6. August. [Weihbischof Andrzejewicz] wird am nächsten Sonntag neun Diakonen, welche nach Absolvirung ihrer theoretischen Studien auf der Universität Würzburg bezw. auf der Akademie Münster sich seit 10 Monaten im hiesigen praktischen Priesterseminar für den geistlichen Beruf vorbereitet haben, die Presbyterweihe ertheilen, welche zur Vornahme aller priesterlichen Handlungen berechtigt. Der nächste Kursus zählt 10 Studirende; dieselben werden zu Ostern k. J. ausgeweiht werden. Der drittnächste Kursus, welcher alsbald aus dem theoretischen Seminar zu Posen in das hiesige Seminar eintreten wird, zählt 20 Studirende.

—i. **Gnesen,** 6. August. [Ueberfahren.] Der Bahnarbeiter Brzoſt hier ist heute Vormittag beim Rangiren eines Zuges überfahren worden, wodurch ihm ein Fuß gebrochen wurde. B. war beim Rangiren des Zuges mit dem Zusammenketten der Wagen beschäftigt. Der Zug soll sich früher in Bewegung gesetzt haben, bevor B. mit seiner Arbeit fertig war. Er wurde in das Krankenhaus aufgenommen.

—i. **Gnesen,** 6. August. [Verhaftung.] Vor etwa vier Jahren ist in Roza bei Gnesen die Wirthsfrau, deren Sohn und eine Dienstmagd ermordet worden. Es wurden zur Zeit zwar Recherchen angestellt, jedoch ohne Erfolg. Gestern soll nun als der That verdächtig ein hiesiger Händler verhaftet und in das Gefängniß eingeliefert worden sein. Eine Frau, mit der er zusammen lebte, wurde von ihm gestern so gemißhandelt, daß sie in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Dieselbe soll nun verschiedene Angaben gemacht haben, welche denselben der That verdächtigen.

* **Gnesen,** 6. Aug. [Unglücksfall.] Vorgestern früh gegen 7 Uhr fand die Frau des Maurers Lies hierselbst, welcher seit einigen Wochen in Spandau bei einem Neubau beschäftigt ist, einen unerwartet schnellen Tod. Die Aermste war im Begriff, einen Eimer Wasser aus dem Posener See, in der Nähe der städtischen Badeanstalt, zu schöpfen, wobei ihr der Eimer entglitt; schnell wollte sie denselben erhaschen, stürzte aber bei dieser Manipulation von dem Brette herab und konnte erst nach fasthalbstündiger Mühe aus dem Wasser gezogen werden. Zwar gab die arme Frau, Mutter von zwei Kindern, noch schwache Lebenszeichen von sich, verschied aber bald trotz schnell zur Stelle geholten ärztlichen Hilfe.

K. **Neustadt b. Pinne,** 6. August. [Wahl. Diebstahl.] In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des israelitischen Korporations-Vorstandes und der Repräsentanten-Versammlung wurde Kantor Lichtenstein aus Culmsee, welcher vorgestern vor zahlreich versammelten Gemeindemitgliedern einen mit vielem Beifall aufgenommenen Probevortrag gehalten hat, gewählt. — In vorgestriger Nacht wurden hier aus einem Privatgarten von ruchloser Hand fast sämmtliche Aprikosenbäume der zum größten Theil noch unreifen Früchte beraubt. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 5. August. [Jahrmarkt.] Heute fand in Kiebel der dritte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt, der namentlich auf dem Pferdemarkt sehr zahlreich besucht war. Schweine waren nur wenige aufgetrieben, dagegen eine größere Anzahl Ziegen, die willig Abnehmer fanden. Auf dem Krammarkt war wie gewöhnlich wenig Verkehr.

* **Bojanowo,** 6. Aug. [Konzert. Unglücklicher Wurf.] In diesen Tagen konzertirte die Kapelle des Herrn Scholz aus Guhrau in der Halle des Kaufmanns Matton. Das aufgestellte Programm wurde mit Beifall aufgenommen. Der Besuch war ein ziemlich guter. — In Kawitsch ist der Tod eines noch jugendlichen Arbeiters durch den Wurf eines Steines herbeigeführt worden. Dieser Tage fand die Sektion der Leiche durch den königlichen Kreis-Physikus und dem königlichen Kreis-Wundarzt zu Guhrau in Vertretung des beurlaubten Sanitätsraths Dr. Adamkiewicz in Rawitsch statt. Der Sektion wohnte der Vertreter des hiesigen königlichen Amtsgerichts bei. Der Thäter, ein Dienstknecht von dem Dominium Kawitsch, wurde dem hiesigen Amtsgerichtsgefängniß überliefert.

g. **Krotoschin,** 6. August. [Sommervergnügen.] Begünstigt vom schönsten Wetter feierte am Sonntage Nachmittag der hiesige Feuerwehr-Verein im Schützengarten sein diesjähriges Sommerfest durch Konzert, Aufsteigen eines Luftballons, Fackelzug und Tanzkränzchen.

* **Krotoschin,** 6. August. [Ausstellung in Krotoschin.] Am Montag Abend 8 Uhr hatten sich im Saale des Schützenhauses eine Anzahl hiesiger Bürger zwecks Besprechung über eine im Jahre 1891 in Krotoschin abzuhaltende Gewerbe-Ausstellung versammelt. Es wurde zunächst ein Vorstand gewählt. Derselbe besteht z. Z. aus den Herren Bürgermeister Sponnagel Vorsitzender, Fabrik-Direktor Meyer dessen Stellvertreter, Baumeister Bothe Schriftführer, Klempnermeister John dessen Stellvertreter, Sattlermeister Ibsch Kassirer, Kaufmann Raetzer dessen Stellvertreter. Nach längerer Besprechung der Angelegenheit, welche das rege Interesse der Anwesenden erkennen ließ, wurde nach dem Bericht des „Krot. Anz." beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, zunächst mit dem Krotoschiner landwirthschaftlichen Verein in Verbindung zu treten, um vielleicht mit diesem gemeinsam eine Ausstellung im Jahre 1891 ins Leben zu rufen. Ueber den Erfolg dieser Unterhandlungen soll der Vorstand bis zum 1. Oktober d. J. in einer neuen, öffentlich zu berufenden Versammlung Bericht erstatten. Um das Unternehmen finanziell zu begründen, wurden von den Anwesenden 260 Mark zu einem vorläufigen Garantiefonds gezeichnet und 10 Proz. davon zur Deckung der ersten Kosten sofort baar eingezahlt.

X. **Usch,** 6. August. [Amtseinführung.] Gestern wurde Propst Renkawitz durch den Dekan Szaal-Czarnikau in sein neues Amt eingeführt. Die Kirche, das Pfarrhaus und die von Letzterem zum Gotteshause führende Straße waren prächtig dekorirt; auch waren einige Ehrenpforten errichtet. An der Feier, welche Vormittags 10 Uhr begann, nahmen der Landrath des Kreises, Kammerherr v. Schwichow, und ca. 20 Geistliche Theil. Bei dem Einzuge in die Kirche bildeten die Mitglieder der hiesigen Schützengilde Spalier. Es wurden 6 Reden in polnischer und deutscher Sprache gehalten. Nach der Einführung fand in einer neben dem Pfarrhause errichteten Halle ein Festessen statt, an welchem ca. 80 Personen theilnahmen. Die Tafelmusik wurde von der Deutsch-Kroner Stadtkapelle ausgeführt. Das Abends abgebrannte Feuerwerk gewährte einen großartigen Anblick.

* **Rawitsch,** 6. August. [Schützenfest.] Unter besonderer Gunst des Wetters wurde am Montag Abend nach Schluß des Schießens das Gartenfest abgehalten. Der große Schützengarten und der Platz vor dem Schützenhause mit den Pasch-, Schieß- und Restaurant-Buden ꝛc. bot kaum Platz für die große Menschenmenge. Nach Beendigung des Schießens um den Königspreis wurden Bäckermeister Schulz als König und Kunstschlossermeister Ziegler als Marschall proklamirt und am Nachmittage nach der Gewinnvertheilung nach Rohnes Hotel eingeführt. Der am Abend veranstaltete Ball hatte sich, jedenfalls in Folge der großen Hitze, keiner großen Theilnahme zu erfreuen. Mittwoch früh begann das sogenannte Abschießen mit dem Auszuge des Fahnenzuges. (R. K. K.)

* **Inowrazlaw,** 6. August. [In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten], welche um 5 Uhr Nachmittags durch den stellvertretenden Vorsitzenden Bergrath Besser eröffnet wurde, wurden zunächst in die Stadtbaudeputation Bergrath Besser, Baurath Küntzel wieder-, Dr. Krzyminski und Kaufmann Bernstein neugewählt. Seitens des Magistrats wird Stadtrath Mehlhorn deputirt. — Die Versammlung erklärt sich bereit, dem Eisenbahnfiskus ca. $1\frac{4}{10}$ Morgen Land zur Erweiterung des Bahnhofes in Montwy für den Preis von 800 Mark pro Morgen abzutreten. Hierauf wurde die Angelegenheit, betr. Verpachtung des städtischen Krugetablissements zu Montwy, von der Versammlung als dringlich anerkannt und nach eingehender Debatte dem Stellmacher Howiel zu Reinau für das Pachtgebot von 1060 Mark pro Jahr der Zuschlag ertheilt.

---

* **Liegnitz,** 5. August. [Die Fleischer-Innung] hielt, dem „Liegnitzer Tageblatt" zufolge, vorgestern Abend im Zentral-Schlachthofe eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der beschlossen wurde, sich an der Spalierbildung und dem Fackelzuge zu Ehren des Kaisers zu betheiligen, jedoch für diesmal auf das alte Vorrecht der Fleischer-Innung, bei allen ähnlichen Gelegenheiten zu Pferde zu erscheinen, Verzicht zu leisten, da Gefahren für das Publikum daraus entstehen könnten. Die Innung wird in bestimmten, gleichmäßigen Anzügen mit einheitlichen Abzeichen erscheinen, während die Gesellen, welche bei dem Fackelzuge als Fackelträger thätig sein sollen, in der Arbeitstracht — weiße Jacke, Schürze und seidene Mütze — erscheinen werden. Um möglichst große Einheitlichkeit im Anzuge zu bewirken, sollen die Abzeichen für die Meister sowie die Mützen für die Gesellen aus der Innungskasse beschafft werden. Nachdem die Versammlung noch dem Vorstande Vollmacht inbezug auf die Entnahme der nöthigen Geldmittel aus der Innungskasse ertheilt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

* **Görlitz,** 6. August. [Unglücksfall. Selbstmord.] In der Brüningschen Fabrik hierselbst ereignete sich gestern ein schrecklicher Unglücksfall. Der in derselben beschäftigte Schlosser Haftmann gerieth beim Auflegen eines kleinen Riemens in das Schwungrad der Maschine, welches ihn mit hochnahm. Der Körper des Unglücklichen war gräßlich verstümmelt. Haftmann fand auf der Stelle seinen Tod. — Der Maurer K. erhängte sich gestern Abend an der Thürklinke seiner Wohnung. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Nahrungssorgen sollen das Motiv zu der unseligen That gewesen sein.

* **Sprottau,** 5. August. [XIII. Schlesisches Bundesschießen.] In der zehnten Stunde des Vormittags unternahmen die Schützen einen Ausflug nach dem in der Nähe des Schießhauses gelegenen Eichenhain und kehrten dann im Schießhause zum Frühschoppen ein. Den Schützen schloß sich der Gesangverein „Konstantia" an. Mittags erfolgte die Rückkehr. Das Schießen auf Bundesfestscheiben schloß heute Nachmittag. Um 7 Uhr Abends fand in der Festhalle die Proklamation des Bundeskönigs, der beiden Ritter und des Siegers auf der Freihand-Festscheibe, sowie die Vertheilung der ersten Festscheibenpreise statt. Zum Bundeskönig wurde Gewehrfabrikant Tanner-Liegnitz (57 Ringe) ausgerufen. Er erhielt als Ehrengabe den von der Stadt Sprottau geschenkten silbernen Tafelaufsatz. Erster Ritter Gewehrfabrikant Grunert-Görlitz, zweiter Ritter Schütz-Schweidnitz — Silberkasten der Gilde Breslau. Weitere Preise auf der Scheibe Lauban erhielten: Heinrich-Löwenberg (silberne Zuckerdose), E. Scholz-Ludwigsdorf (deutscher Humpen), Konrad-Breslau (silberner Becher), Winter II.-Bunzlau (Regulator), B. Weiß-Friedland (einen Römer), Wucherfeld-Lüben (Prunkteller), Kutsche-Liegnitz (Dessertteller). Auf der Festscheibe Striegau errang den ersten Preis: Scholz-Löwenberg (80 Mark baar), ferner erhielten Preise auf dieser Scheibe: Herrmann-Bunzlau (einen Römer), Härtelt-Liegnitz (einen Regulator), Kirchner-Striegau (Barometer mit Uhr und Thermometer, Geschenk der Gilde Glogau), Kerber-Striegau (Suppenkelle), Volkmann-Parchwitz (Messer, Löffel), Scholz-Ludwigsdorf (drei silberne Eßlöffel), Kutsche-Liegnitz (zwei Löffel im Etui), Wirth-Freystadt (sechs Löffel), Wolf-Parchwitz (Theebüchse), Klemt-Oels. — Mit der Vertheilung der Preise endete, nach dem „N. A.", das öffentliche Schießen. Grunert-Görlitz, Mitglied des Präsidiums, richtete eine kurze auf das Schießen bezügliche Ansprache an die Anwesenden und schloß dieselbe mit einem Hoch auf den Kaiser. Fabrikbesitzer Klemt-Oels sprach dem Vorstande der hiesigen Gilde den Dank der Schützen für die gehabte Mühewaltung aus und brachte dem Vorstande der Schützengilde Sprottau ein dreifaches Hoch dar.

* **Sprottau,** 6. August. [Fleischpreise.] Die Preise für Fleisch sind abermals von den hiesigen Fleischern erhöht worden. Nach einer Bekanntmachung der Fleischerinnung kostet jetzt das Pfund Schweinefleisch 70 Pf., Rindfleisch 55 und 60 Pf., Schöpsenfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 50 Pf. Angesichts dieser Erhöhung der Preise ist für künftigen Donnerstag eine öffentliche Bürgerversammlung anberaumt worden, in welcher die Angelegenheit besprochen und berathen werden soll, welche Stellung die Bewohner Sprottaus zu derselben in geigneter Weise zu nehmen haben.

* **Hirschberg,** 5. August. [Ueber das Lustschießen im Jägerwäldchen,] bei welchem der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen anwesend waren, berichtet der „Bote aus dem R.", daß bei dem Festschießen den höchsten Preis Premierlieutenant Metger (nicht die Erbprinzessin), bei dem zweiten und dritten Schießen Hauptmann v. Bornstädt und Reservelieutenant Nögenborn errangen. Dem Premierlieutenant Metger wurde der Festpreis (ein kleines Kästchen, welches anscheinend die Photographie der Prinzessin enthielt) von dieser eigenhändig überreicht. Die beiden anderen Sieger erhielten als Preis diejenige Scheibe (Wildkopf), auf welche sie den besten Schuß gethan hatten. Die Scheiben wurden von der Erbprinzessin mit kurzer Widmung und Namensunterschrift versehen. Zum Schluß folgte ein Schießen auf Zugscheibe (Wild), Damenbrett und Pendelscheibe. Gegen $\frac{1}{4}$8 Uhr war dasselbe beendet.

* **Ohlau,** 5. August. [Unfug.] Einen sonderbaren Scherz hat sich eine unbekannte Person gemacht, indem sie ein mit den Namen einiger junger Bürger unterzeichnetes Schreiben an das Bezirkskommando richtete mit der Bitte, die Unterzeichneten zum Kaisermanöver zu einer größeren Uebung einzuziehen. Glücklicherweise kam der Behörde das Schriftstück eigenthümlich vor, so daß sie erst Erhebungen veranlaßte; sonst wäre den jungen Reservemännern die Ueberraschung einer Einziehung außer der Reihe wohl nicht erspart geblieben.

* **Oels,** 5. August. [Von schrecklichen Folgen] für ein noch nicht 16jähriges Mädchen war, wie die „Brieger Zeitung" mittheilt, kürzlich in Stampen ein Scherz begleitet. Beim Mähen des Getreides schüttete einer der Arbeiter dem Mädchen Wasser entgegen. Das Mädchen prallte zurück und trat mit einem Fuße in eine Sense, welche den Fuß in der Mitte bis auf den Knochen durchschnitt, wenn derselbe nicht gar verletzt ist. Nicht genug damit, griff die Verunglückte, da sie umfiel, mit einer Hand ebenfalls in die Sense und erlitt eine Durchschneidung der Finger. Beide Verletzungen sind sehr schwere; die Verunglückte wurde im hiesigen Kreis-Krankenhause in ärztliche Behandlung genommen.

* **Glogau,** 6. August. [Ueber das Brandunglück], welches vergangene Nacht das königliche Pontonwagenhaus einäscherte, entnehmen wir dem Glogauer „Stadt- und Landboten" noch folgende Details: Südlich von dem in Flammen stehenden Magazin erhebt sich in einer Entfernung von kaum 20 Schritten ein großes Proviantmagazin, welches mit gewaltigen Massen von Getreide ꝛc. gefüllt war. Die Dachluken dieses Gebäudes fingen bereits an zu brennen und trotz aller Anstrengungen und Bemühungen wollte es nicht gelingen, das nöthige Wasser hinaufzuschaffen. Da trat der Direktor der Zuckerfabrik, Herr Vier, helfend ein. Es wurde durch den Flur der Zuckerfabrik über die Straßen bis zur Brandstelle ein Schlauch gelegt, die Maschinen in der Zuckerfabrik abgestellt und die dort befindliche Dampfspritze in Thätigkeit gesetzt. Jetzt gelang es doch der städtischen Feuerwehr, nachdem sie mit hinreichendem und auch unter genügend hohem Druck stehenden Wasser versehen war, das gefährdete Magazin unter Wasser zu halten, womit die Hauptgefahr beseitigt war. Vorher, ehe die rechtzeitige Hilfe von der Zuckerfabrik kam, hatten sich die Pioniere bereits erfolgreich mit Rettungsarbeiten beschäftigt und aus dem brennenden Gebäude, welches Pontons, Wagen, Geschirre, Bekleidungsgegenstände ꝛc. enthielt, zunächst eine große Anzahl Wagen, Pontons und andere Gegenstände herausgeschafft. Bei der Gelegenheit wäre um ein Haar ein großes Unglück passirt. Der Kammer-Unteroffizier der Pioniere wagte sich, als die Flammen bereits weit um sich gegriffen hatten, nochmals in das brennende Haus, um Papiere und Bücher zu retten: hinein bis in das betreffende Bureauzimmer kam er auch, der Rückzug wurde ihm jedoch durch Rauch und Flammen abgeschnitten. Die Fenster sind mit Eisengittern versehen, so daß er auch diesen Ausweg nicht benutzen konnte. Mit großer Anstrengung gelang es einem Offizier, das Eisengitter mit Gewalt auseinander zu schlagen, daß der Gefährdete herausgezogen werden konnte. Kaum war das Rettungswerk vollbracht, so stürzte die brennende Decke in das Gemach, in welchem eben noch der Sergeant gewesen war. In dem bedrohten Proviantmagazin hatte man die unteren Stockwerke geräumt, in dem oberen Theil lagerten aber große Mengen Getreide, wie uns berichtet wird, 12000 Zentner Hafer, lose aufgeschichtet, und 7000 Zentner Mehl in Säcken. Um diese zu schützen, wurden, da das Wasser der Spritze nicht hinaufreichte, durch Soldaten die vorhandenen leeren Säcke in der Oder mit Wasser getränkt und oben das Wasser ausgedrückt, bis durch die Dampfspritze der Zuckerfabrik wirksame Hilfe kam. Wie groß die Hitze oben war, ergiebt sich daraus, daß die Zinkbekleidung der Dachfenster zum Theil herabgeschmolzen war.

* **Thorn,** 5. August. [Die Thorner Straßenbahn] ist der Ausführung insofern ein Stück näher gerückt, als in den letzten Tagen Seitens der Unternehmer der Konzessionsvertrag mit der Stadt vollzogen und der Königlichen Kommandantur die für die Korrektur der Festungswerke an der Bromberger Chaussee beanspruchte Entschädigung von 5000 Mark ausgezahlt worden ist. Mit der Ausführung der Depotbauten auf dem städtischen Grundstück in der Schulstraße wird voraussichtlich noch in diesem Sommer begonnen werden, sofern der Rest des in den Kreisen der Thorner Einwohnerschaft aufzubringenden Kapitals bis dahin voll gezeichnet sein wird. Andernfalls würde die Ausführung des Unternehmens sich wahrscheinlich auf unbestimmte Zeit verzögern, was im allgemeinen Interesse lebhaft zu bedauern wäre. Wir zweifeln indessen nicht daran, daß es in unseren Mauern noch eine Reihe von Leuten giebt, für die es nur dieser Anregung bedarf, um sie zur Betheiligung an einem so gemeinnützigen Unternehmen zu bewegen, das überdies, wenn man von der Nachbarstadt Bromberg auf hiesige Verhältnisse schließen darf, den Betheiligten eine gute Rente abwerfen dürfte. Wir bemerken, daß Herr Rechtsanwalt Warda hierselbst Zeichnungen auf Grund des seiner Zeit festgestellten Gesellschaftsstatuts entgegen nimmt. (Th. O. Z.)

* **Danzig,** 6. August. [Feuer in einer Dominiksbude.] In die Vorstellung, welche auf dem Heumarkte ein weiblicher Athlet giebt, kamen gestern zwei anscheinend etwas angetrunkene Herren, welche nach der Vorstellung behaupteten, die ihnen auf ihren Wunsch gereichten Gewichte hätten nicht das auf denselben verzeichnete Gewicht. Es kam zwischen ihnen und dem Budenbesitzer zu einem Wortwechsel, der damit endete, daß die beiden Herren zum Verlassen der Bude veranlaßt wurden. Hierüber ergrimmt, schlug der eine derselben, als er die Bude verlassen hatte, mit seinem Stocke nach dem Besitzer, traf jedoch nicht diesen, sondern die hinter demselben befindliche Petroleumlampe, welche sofort explodirte und die Teppiche am Eingange in Brand setzte. Unter den zahlreichen Zuschauern entstand eine große Panik, alles stob auseinander, bis sich endlich einige beherzte Leute fanden, welche die brennenden Teppiche und Möbel aus der Bude rissen und auf das Pflaster warfen, wo der Brand leicht gelöscht werden konnte. Leider wurde mit den brennenden Materialien auch die recht gut gefüllte Ladenkasse auf das Pflaster geworfen und es gelang später dem Besitzer, nur den kleinsten Theil des Geldes wiederzufinden, so daß ihn ein beträchtlicher Schaden getroffen hat. Den beiden Anstiftern der Szene ist es in dem Tumult unerkannt zu entkommen geglückt. (Danz. Ztg.)

* **Von der kurischen Nehrung,** 4. August. [Von der Bernsteingewinnung im kurischen Haff.] Die Unsicherheit über das weitere Schicksal der Bernsteingewinnung im kurischen Haff beschäftigt gegenwärtig nicht allein die dabei interessirten Arbeiter aufs lebhafteste, sondern auch in weiteren Kreisen des unbetheiligten Publikums ist man auf den Ausgang dieser Angelegenheit sehr gespannt. Nicht ohne allgemeines Interesse, so schreibt man der D. Z., dürften daher nähere Angaben über den Umfang des Geschäftsbetriebes sein. Es sind gegenwärtig 19 Dampfbagger mit der Ausbeute des edlen Steins beschäftigt, von welchen 17 in der Nähe von Schwarzort und 2 vor der Mündung des König Wilhelm-Kanals stehen. Die Zahl der Arbeiter beträgt etwa 400. Dieselbe hat gegen früher bedeutend herabgesetzt werden können, da in den letzten Jahren einige Betriebsbranchen aufgegeben sind und außerdem die Bagger neuerer Konstruktion weniger Menschenkräfte erfordern. Die Besatzung beträgt 8 Mann pro Schicht, gegen 12 Mann bei der früheren Einrichtung. Die ausgebaggerte Erde wird zur Ausfüllung der seichten Stellen des Haffrandes verwendet und

und es sind bereits ansehnliche Flächen fruchtbarer Weiden und Aecker bei Schwarzort entstanden. Die Räumung eines Prahmes geschieht nicht wie früher mittelst Karren, sondern durch Dampfkraft. Zwei starke Wasserstrahlen der dazu verwendeten Maschine verwandeln die Erdmasse in einen dünnen Brei, welcher dann durch eine Druckpumpe in die Höhe getrieben wird und sich in eine lange aus Brettern hergestellte Rinne ergießt. Dieselbe bildet eine schiefe Ebene und leitet die aufgelöste Erde an den ihr zugewiesenen Platz. Die Baggerarbeit währt in zwei Schichten ununterbrochen Tag und Nacht; alle 12 Stunden lösen die Arbeiter einander ab. In 24 Stunden liefert jeder Bagger etwa 20 bis 25 Kilogr. Bernstein. Die gesammte Ausbeute wird jeden Freitag zur weiteren Verwendung nach Palmnicken geschickt. Zu dem Baggereietablissement gehören 38 Gebäude, darunter Wohnungen für Beamte, Handwerker, Arbeiter, eine Schule, eine Küche nebst Konsumgeschäft, eine Tischlerei, eine Schmiede mit 16 Essen und 2 Dampfhammern, Gebäude zur elektrischen Beleuchtung, eine Gasanstalt ꝛc. Der geräumige Hafen beherbergt nicht nur eine große Zahl von Prähmen und Handkähnen, sondern auch 5 Dampfer.

* **Königsberg,** 5. August. [Ueber einen eigenartigen Unfall auf dem Frischen Haff] erfährt die „K. H. Z." Folgendes: Dieser Tage begab sich die Frau des Fischers Rose aus Lochstädt mit ihrem 18jährigen Sohne in einem kleinen Boot auf das Haff, um den dort bei der Fischerei beschäftigten Männern Trinkwasser und das Abendessen hinzubringen. Beim Rudern nun, welches beide Personen stehend ausführten, glitt die Frau im Boot plötzlich aus und fiel kopfüber in das Wasser, so daß sie augenblicklich vollständig verschwunden war. In größerer Entfernung tauchte die Frau endlich auf, und der Sohn lenkte nun sogleich sein Boot dorthin. In dem Moment jedoch, als er sich über den Rand desselben bog, um die Mutter zu erfassen, kenterte der Kahn, und auch der junge Mann stürzte ins Wasser. Bei alledem hatte dieser die Geistesgegenwart nicht verloren, er erfaßte seine schon fast leblose Mutter und es gelang ihm, das gekenterte Boot zu erreichen, welches bei der Windstille nur wenige Schritte davongetrieben war. Dasselbe aber in die richtige Lage zu bringen, war dem jungen Manne mit der Last in den Armen nicht möglich; er mußte sie daher fallen lassen und schnell den Kahn umkehren; jetzt erst gelang es ihm, unter Aufwendung seiner letzten Kräfte sich und die Mutter in denselben zu retten. Der junge Mann glaubte letztere bereits todt, da die Frau kein Lebenszeichen mehr von sich gab, und lenkte den Kahn daher nach der Fischereistelle, wo er von den erfahrenen Männern die erste Hilfe erwartete. Diesen gelang es in der That, die Frau ins Leben zurückzurufen. Außer den Speisen sind auch Kleidungsstücke und ein werthvolles, ganz neues Netz verloren gegangen. Die Frau liegt krank darnieder.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Das Telephon-Monopol.** Die Reichspostverwaltung beansprucht bekanntlich das Recht, die Herstellung von Privat-Telephon-Anlagen von ihrer Genehmigung abhängig zu machen, da nach ihrer Auslegung das Reich für Ausführung der Telephon-Anlagen dasselbe Monopol besitzt, wie für die öffentlichen Telegraphen. Viele Privat-Telephonanlagen sind bisher unausgeführt geblieben, weil die Genehmigung der Reichspostverwaltung schwer oder gar nicht zu erlangen war, und Letztere sich die Herstellung solcher Anlagen gegen eine zu zahlende hohe Jahres-Gebühr vorbehielt. Die Aktien-Gesellschaft Mix u. Genest, Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Fabrik in Berlin, welche, wie viele Interessenten, sich von der Richtigkeit der Auffassung der Reichspostverwaltung nicht überzeugen konnte, hatte im vorigen Jahre eine Klage gegen dieselbe angestrengt. In dem kürzlich vor dem Königlichen Landgericht I. zu Berlin abgeschlossenen Prozesse ist nun die Frage zu Gunsten der Aktien-Gesellschaft Mix u. Genest entschieden worden. Privat-Telephonanlagen und Stadt-Telephonanlagen würden nach diesem Erkenntnisse also künftig nicht mehr von der Genehmigung der Reichspostverwaltung abhängig sein.

Handel und Verkehr.

** **Zum Rundreise-Verkehr.** Die am 15. Juli eröffnete kurze Verbindungsstrecke Hergatz-Wangen im Algäu, 5,3 Km. lang, welche in Anbetracht ihrer Wichtigkeit sammt der anschließenden württembergischen Strecke Kißlegg-Wangen als Hauptbahn betrieben wird, stellt sowohl von Kempten aus für Ulm und München als auch für Ulm über Aulendorf und Leutkirch eine erheblich abgekürzte Verbindung mit Lindau her. Dieselbe ist daher auch sofort in den Rundreiseverkehr einbezogen worden. Es stellt sich z. B. die Entfernung zwischen Nürnberg und Lindau auf dem Wege über Augsburg auf 363 Km., dagegen über Crailsheim, Ulm, Aulendorf, Wangen auf 334 Km., wovon eine große Strecke im Schnellzug auch in 3. Klasse zurückgelegt werden kann.

** **Die württembergische Eisenbahnverwaltung** beabsichtigt, für die erste und zweite Wagenklasse das amerikanische System der Wagen mit Durchgang, bei welchem die Bequemlichkeit der Reisenden namentlich bei Nachtfahrten erheblich beeinträchtigt wurde, aufzuheben und allmählig zum Coupésystem überzugehen. Hinsichtlich der dritten Klasse, welche mehr dem Lokalverkehr dient und darum häufigerem Wechsel der Reisenden ausgesetzt ist, wird das Durchgangssystem beibehalten.

** **Danziger Privat-Aktien-Bank.** Aus Danzig wird vom 5. berichtet: In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, von der der Bank nach ihren Statuten zustehenden Befugniß zur Notenausgabe über den 1. Januar 1891 hinaus Gebrauch zu machen.

** **Die Handelskonvention zwischen Deutschland und Rumänien,** welche von Seite Rumäniens gekündigt ist, läuft nach dem Abkommen vom 1. März 1887 am 21. Juni 1891 ab. Es wird nämlich in der Konvention bestimmt, daß dieselbe bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage an in Kraft bleibt, an welchem der eine oder der andere der beiden vertragschließenden Theile dieselbe gekündigt haben wird. Ersichtlich ist die Kündigung von Seite Rumäniens nur erfolgt, um der Regierung für Verträge mit dritten Nationen freie Hand zu schaffen, da der Vertrag mit Deutschland die Klausel enthält, daß, im Fall Rumänien über den 10. Juli 1891 hinaus mit einer dritten Nation einen Vertrag oder ein Handelsabkommen irgend welcher Art abschließen oder erneuern sollte, die Konvention mit Deutschland von selbst und für die gleiche Dauer verlängert gelten sollte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß zwischen beiden Ländern ein modifizirter Vertrag geschlossen werden wird.

** **Neues Unternehmen in Berlin.** Von direkt betheiligter Seite wird dem Konfektionär gemeldet, daß die Konfektionsfirmen S. Joseph und L. Nickelsburg fusionirt und als Aktiengesellschaft weitergeführt werden. Die Finanzirung übernimmt ein rheinisches Bankhaus. Die ebengenannten Firmen gehören zu den am besten prosperirenden der Branche. Für den ferneren Betrieb soll ein neues Fabriksgebäude errichtet werden.

** **Seidenindustrie in Oberschlesien.** Die Firma Baudoin in Bernau macht jetzt Versuche, die Seidenweberei nach Oberschlesien zu verpflanzen, um der dort mit dem Untergange bedrohten Handweberei Beschäftigung zu verschaffen. In Zülz ist versuchsweise eine Seidenweberei für Stoffe errichtet, die mit 24 Handstühlen arbeitet. Lassen sich die Weber gut an, so daß das Unternehmen rentabel wird, beabsichtigt die Firma die Erbauung eines Fabrikgebäudes mit hundert Stühlen.

** **Zu den deutsch-griechischen Handelsbeziehungen.** Nach dem neuesten Jahresberichte des österreichisch-ungarischen Generalkonsulates in Athen haben Deutschlands Erfolge in Griechenland nicht nachgelassen. „Es ist oft genug wiederholt worden", heißt es da, „wie die deutsche Industrie, die an Eifer und Thatkraft ihres gleichen unter den modernen Industriestaaten sucht, im Oriente überhaupt und besonders auch in Griechenland seit einer Reihe von Jahren fortschreitet; was jedoch im Interesse unseres (des österreichischen) Handels nicht dringend genug betont und nicht ausdrücklich genug hervorgehoben werden kann, ist der Umstand, daß diese Erfolge hierzulande in erster Linie der rührigen kaufmännischen Vertretung zuzuschreiben sind, die deutsche Interessen durch ihre hiesigen Kommissionäre finden. Deutschland verfügt gegenwärtig über eine ganz stattliche Anzahl von Kommissionären, welche sich die genauesten Platzkenntnisse erworben haben und welche naturgemäß, wenn dies mit ihren kaufmännischen Interessen nur halbwegs verenigt werden kann, ihre Dienste in erster Linie ihren Kompatrioten zur Verfügung stellen." In jüngster Zeit hat auch Holland, unterstützt von einer wohlorganisirten Schifffahrtsgesellschaft, Erfolge erzielt, zunächst in Kolonialwaaren und Reis.

** **Insolvenzen in England.** William Henry Sharman, Mäntelfabrikant in London, hat laut „Confectionair", die Zahlungen eingestellt. Zwei Berliner Firmen sind betheiligt. — J. und A. Johnson, Passementeriefirma in Glasgow, befindet sich, demselben Blatte zufolge, ebenfalls in Zahlungsschwierigkeiten. Sieben Barmer und drei sächsische Firmen sind mit kleineren Beträgen betheiligt. — Aaron Sons u. Co., Schirmfabrikanten in London, haben ihre Zahlungen eingestellt. Der größte Gläubiger ist eine sehr bekannte rheinische Seidenwaarenfirma.

** **Wirthschaftliches aus Rußland.** Die an die Stelle der 5proc. Charkow-Krementschug-Obligationen tretenden neuen Stücke, welche den Namen „Vierprocentige Metallobligationen russischer Staatseisenbahnen" führen, werden zum Course von 96 Proz. emittirt. — Das Marine-Ministerium zahlte gestern an die Russische Bank für auswärtigen Handel den vollen Baarbetrag für die bei ihr ausgelösten Abuchow'schen Antheilscheine. — Wie die Allg. Reichs-Korresp. berichtet, hat sich nach dem Tode des Kassirers der Petersburger Privathandels-Bank ein Manko von 40—75000 Rbl. — genau steht der Betrag uoch nicht fest — herausgestellt. Es verlautet, daß der Direktor Brandt die veruntreute Summe decken werde; doch wird derselbe von der Leitung der Bank zurücktreten.

** **Vom oberschlesischen Metallmarkt.** Auf dem Zinkmarkte war die Nachfrage in der Berichtswoche lebhafter, doch wurden kurze Lieferfristen weniger bevorzugt als bisher. Das hauptsächlichste Geschäft entwickelte sich wieder in einigen Sondermarken, der Umsatz stieg aber nicht über die Höhe desjenigen der Vorwoche. Die Marktlage ist sehr fest. Die Preise haben sich im Ganzen nur wenig geändert.

** **Zarizyn,** 7. August. (Original-Telegramm der „Posener Zeitung".) Der Naphtamarkt ist infolge vom Auslande eingegangener Kaufordres animirt und Preise steigend. Notirungen stellen sich von 32½ bis 33 Kopeken pro Pud.

** **Königsberg i. Pr.**, 4. August. Die Betriebseinnahmen der ostpreußischen Südbahn per Juli c. betrugen nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 98 471 M., im Güterverkehr 144 711 M., an Extraordinarien 12 000 M., zusammen 255 182 M., darunter auf der Strecke Fischhausen-Palmnicken 5362 M., im Juli 1889 provisorisch 377 424 M., mithin gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger 122 242 M., im Ganzen vom 1. Januar bis 31. Juli 1890 1 840 858 M. (definitive Einnahme aus russischem Verkehr nach russischem Styl) gegen provisorisch 2 913 405 Mk. im Vorjahr, mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres weniger 1 072 547 M. gegen definitiv 3 026 080 M. im Vorjahr, mithin weniger 1 185 222 M.

** **Augsburg,** 5. August. Bei der heutigen Serienziehung der Augsburger 7 Fl.-Loose wurden folgende Serien gezogen: 210 402 500 742 972 1003 1127 1532 1534 1587.

** **Meiningen,** 5. August. Gewinnziehung der Meininger 7 Fl.-Loose: 8000 Fl. Ser. 682 Nr. 47, 2000 Fl. Ser. 8787 Nr. 37, je 300 Fl. Ser. 3014 Nr. 44, Ser. 3416 Nr. 17, Ser. 4601 Nr. 19.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. August. **Schluß-Course.**

		Not. v. 6.
Weizen per August	193 25	194 —
do. Sptbr.-Oktbr.	184 —	184 75
Roggen per August	165 50	166 —
do. Sptbr.-Oktbr.	157 75	159 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 6.
do. 70er loko	40 40	39 90
do. 70er Aug.-Septbr.	39 50	39 —
do. 70er Septbr.-Oktbr.	38 60	38 20
do. 70er Oktbr.-Novbr.	35 80	35 80
do. 70er Novbr.-Dezbr.	34 80	34 80
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 6.			Not. v. 6.
Konsolidirte 4% Anl.	106 30	106 40	Poln. 5% Pfandbr.	70 50	70 40
„ 3½ „	99 90	99 90	Poln. Liquid.-Pfdbr	67 —	67 —
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	101 90	Ungar. 4% Goldrente	89 60	89 75
Pos. 3½% Pfandbr.	98 —	98 —	Ungar. 5% Papierr.	88 —	88 25
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 —	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	169 90	169 40
Oestr. Banknoten	176 70	176 75	Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	105 10	105 10
Oestr. Silberrente	79 —	79 —	Lombarden (ultimo)	62 10	62 —
Russ. Banknoten	241 25	240 40	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 40	100 30	fest		

Ostpr. Südb. E. S. A	99 40	99 30	Inowrazl. Steinsalz	44 60	44 75
MainzLudwighsdto	120 20	119 40	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	63 75	63 50	Dux-Bodenb. Eisb A	237 25	237 90
Italienische Rente	94 75	94 30	Elbethalbahn „ „	102 90	103 50
Russ4%konsAnl1880	96 90	96 90	Galizier „ „	89 60	89 60
dto. zw. Orient. Anl.	75 50	75 50	Schweizer Ctr. „ „	157 80	156 80
dto. Präm.-Anl1866	164 50	— —	Berl. Handelsgesell.	168 —	166 60
Rum. 6% Anl. 1880	102 —	102 —	Deutsche B. Akt.	167 75	167 50
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 90	DiskontoKommand.	222 90	220 90
Pos. Spritfabr. B. A	96 —	95 60	Königs- u. Laurah.	149 30	149 90
Gruson Werke	139 75	141 25	Bochumer Gußstahl	165 60	166 60
Schwarzkopf	208 50	209 25	Russ. B. f. ausw. H.	75 75	75 40
Dortm. St. Pr. L. A.	94 90	95 25			

Nachbörse: **Staatsbahn** 105 —, **Kredit** 169 90, **Diskonto-Kommandit** 220 90.

Marktberichte.

** **Berlin,** 6. August. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Zufuhr mit Ausnahme von Hammelfleisch reichlich, für letzteres flottes Geschäft bei bedeutend höheren Preisen. Preise für Rind-, Schweine- und Kalbfleisch wenig verändert, Geschäft ruhig. Wild und Geflügel. Zufuhr in Rothwild und Rehen schwach. Preise etwas höher. Geflügel lebhafter Begehr. Fische. Die Zufuhr in lebenden Fischen war ziemlich reichlich, doch trafen dieselben wegen der hohen Temperatur, mit Ausnahme von Aalen, sehr schlecht lebend ein. Während lebende Fische hohe Preise erzielten, gingen todte zu niedrigen Preisen ab. Seefische deckten den Bedarf zu ebenfalls kleinen Preisen. Geschäft matt. Eispackung dringend nöthig. Butter. Geschäft lebhaft, Zufuhr ungenügend. Preise gestiegen. Käse fest. Gemüse. Starke Zufuhr in Blumenkohl und Gurken. Preise bei schwachem Geschäft gedrückt. Obst. Rege Nachfrage, angemessene Preise.

Fleisch. Rindfleisch Ia 60—63, IIa 52—58, IIIa 45—50, Kalbfleisch Ia 55—63, IIa 40—52, Hammelfleisch Ia 66—72, IIa 60—65, Schweinefleisch 55—62, Bakonier do. — M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 90—100 Mark, do. ohne Knochen 100—110 Mark, Lachsschinken 150—170 M., Speck, ger. 75 M., harte Schlackwurst 140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild 0,30—0,43, leichtes Damwild —,—, Rehwild Ia. 0,70—0,85 IIa. bis 0,60, Wildschweine 0,25—0,34 M. per ½ Kg., Kaninchen per Stück — Pf.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse 2,20—3,00 M., Enten 0,90—1,50 Mark, Puten —,— M., Hühner, alte 1,00—1,80 M., do. junge 0,30—0,70 M., Tauben 0,30—0,40 M., Zuchthühner 0,75 bis 0,90 M., Perlhühner 1,50—2,00 M. per Stück.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse große, 15 Ctm. u. mehr pr. Schock 8,00—10 M., do. mittelgr. 10 bis 12 Ctm. 5,10 M., do. kleine 10 Ctm. 1,70—2,40 M., do. galizische, unsortirt 4,00—4,40 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 96—100 M., IIa. 90 bis 94 M., Holsteiner u. Mecklenburger Ia 94—98, do. IIa 90—93 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 94—98 M., do. do. IIa. 90—93 M., geringere Hofbutter 80—85 M., Landbutter 70 bis 78 M., Polnische 65—75 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, 8 Proz. Rabatt, 2,70 M., Prima do. do 2,60 M., Durchschnittswaare do. 2,55 M., Kalkeier — Mk. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Ltr. 1,75 bis 2,00 Mark, do. Rosen per 50 Liter 1,00 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogr. neue 5,50—7 M., do. egyptische 6,00 M., Mohrrüben lange p. 50 Lit. 1,50, do. junge p. Bund 0,5—0,10 M., gr. Bohnen per 50 Lit. 1,50—6,00 M., Gurken Schlang.- groß per Stück 15—20 Pf., Blumenkohl, Erfurter per 100 Kopf 10—20 M., Kohlrabi, junge per Schock 0,75—1,00 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 1—2 M., Champignon per ½ Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Ltr. 0,60—1,00 M., Schoten, pr. 50 Liter 4,00 bis 5,00 Mk., Pfefferlinge, per 50 Liter 1,00—2,00 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Birnen, Böhmische, p. 50 Ltr. 8—12 M., Eßbirnen p. Tiene 1,25—1,75 M., Kochbirnen 6—9 M., Tafelbirnen div. per 50 Ltr. 8—10 M., Kirschen, Werdersche saure per Tiene 1,60—1,75 M., Himbeeren, per ½ Kg. 10 Pf., Stachelbeeren, p. 50 Liter —,— M., Erdbeeren, Wald- 1 Liter 0,40—0,45 M., do. Werdersche per Tiene 1,75 M., Blaubeeren, per 50 Liter 6,00—8,00 Mk., Preißelbeeren per 50 Liter 7,00—9,00 M. Zitronen, Messina, 19—22 M. per 50 Kilo.

Breslau, 7. August, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilogramm weißer 17,20—18,80—20,20 Mark, gelber 17,10—18,50 bis 20,10 Mark. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto neuer 15,00—16,00—16,30 Mark. Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 13,00—14,00—14,50, weiße 14,50—15,50 M. — Hafer neuer Ernte mehr angeboten, per 100 Kilo alter 17,00—17,30—17,80 M., neuer 13—13,50, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilo 12,50 bis 13,00—13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00—15,50—17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 Mark. — Lupinen gute Kauflust, 100 Kilogr. gelbe 16,50—17,50—18,50 M., blaue 15,50—16,50 bis 17,50 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 M., fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen mehr gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 M., fremde 14,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 17,25—19,50—22,25 M., Winterrübsen per 100 Kilogr. 17,00—18,50—22,00 Mark. Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,50 bis 29,00 M., Roggen-Hausbacken 26,50 bis 27,00 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,00—9,40 Mk.

** **Leipzig,** 6. August. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per August 4,82½ M., per September 4,82½ M., per Oktober 4,82½ M., per November 4,75 Mk., per Dezember 4,72½ M., per Januar 4,62½ M., per Februar 4,60 Mk., per März 4,60 Mk., per April 4,60 Mk., per Mai 4,55 Mk., per Juni — Mk. Umsatz 105 000 Kilogramm. Fest.

Vermischtes.

† **An der Cholera** sind am 2. August in Mekka fast 500 Personen gestorben. Ein halbes Bataillon egyptischer Soldaten ist nach El Torr gesandt, um einen Kordon um den Hafen zu ziehen und die Landung von Pilgern zu verhindern.

† **Die Reblaus** ist auch in den Weinbergen östlich von Epernay aufgetreten. Trotz der sofort getroffenen Schutzmaßregeln ist die Aufregung in der bisher von dieser Plage verschont gebliebenen Champagne sehr groß.

† **Zum Eisenbahnunfall auf der Strecke Wien-Eger.** Die Entgleisung fand zwischen den Stationen Blovic und Nesvestic statt. Der ganze Zug stürzte von einem 16 Meter hohen Damm hinab; die Waggons liegen theils rechts, theils links vom Damm zertrümmert am Boden. Mehrere Personen sind todt, andere schwer verwundet. Von 78 Passagieren sind kaum 10 unverletzt. Erst nach einer Frist von 1½ Stunden kam ein Hilfszug an.

† **Ueber ein gewiß seltenes Jubiläum** wird uns aus Warschau Nachstehendes mitgetheilt: Wenn der biblische Jakob, welcher zweimal sieben Jahre durch Annahme von Knechtesdiensten um die Hand der schönen Rahel warb, bevor ihm sein Lohnherr diese seine Tochter zum Weibe gab, wegen seiner Geduld und Ausdauer von den modernen Freiern bewundert wird, so dürfte um so mehr Verwunderung ein hiesiges liebend Paar verdienen, welches am vergangenen Sonnabend das silberne Jubiläum ihrer Verlobung feierte. Die Geschichte dieses verlobten Paares ist in hiesiger Stadt in weiten Kreisen bekannt. Am 2. August 1865 fand die feierliche Verlobung dieser beiden Personen statt und ihre eheliche Verbindung sollte im November desselben Jahres erfolgen. Allein der Mensch denkt und Gott lenkt, und so hatte der Regierer aller weltlichen Geschicke auch den beiden jungen Leuten einen Strich durch die Rechnung gemacht, indem er die Mutter der Braut noch vor dem festgesetzten Hochzeitstermine zu einem besseren Leben ins Jenseits abberufen hatte. Die Verstorbene, welche bei Lebzeiten aus sonst nicht weiter bekannten Gründen stets eine große Abneigung gegen ihren zukünftigen Schwiegersohn gehabt, hatte in

hrer letztwilligen Verordnung ihre einzige Tochter unter der Androhung der „Ausschließung vom mütterlichem Segen“ beschworen, in dine eheliche Verbindung mit dem Verlobten unter keinen Umeständen einzugehen. Die gehorsame und liebende Tochter ist voller Pietät dem Wunsche ihrer Mutter nachgekommen und zwar unter dem Gelöbniß, daß sie überhaupt sich nie verehelichen werde. Auch der verliebte Bräutigam ist, nachdem alle von ihm angestellten Versuche, die Verlobte zum Ungehorsam gegen seine verstorbene Schwiegermama in spe zu bewegen, gescheitert sind, seinem ersten Gefühl treu geblieben bis auf den heutigen Tag. Am 2. d. M., als am 25. Jahrestage ihrer Verlobung, empfingen die Verlobten während des auf ihre Intention in der hiesigen katholischen Karmeliterkirche abgehaltenen Gottesdienstes das Abendmahl. Eine große Anzahl von Freunden und Bekannten wohnte diesem Gottesdienst bei, worauf dieselben sich in der Wohnung der Verlobten, die übrigens aus dem mütterlichen Erbtheil eine respektable Rente bezieht, zu einem Jubiläumsschmause einfanden, Die Jungfer Braut gab hier vor den erschienenen Gästen die Erklärung ab, daß sie nie einen Augenblick aufgehört habe, ihren Verlobten zu lieben, sie beharre aber fest bei ihrem Vorsatz, dem Willen ihrer Mutter nicht entgegen zu handeln. — Nach menschlicher Berechnung dürften beide Verlobte, von denen noch keines ein halbes Jahrhundert alt ist, und welche bei vorzüglichster Gesundheit sind, auch noch den 2. August des Jahres 1915 erleben. Ob dieselben alsdann auch noch ihr goldenes Verlobungsjubiläum feiern werden, darüber unsere Leser zu unterrichten, werden wir in 25 Jahren nicht unterlassen.

† **Ein in Dänemark sehr seltener Vorfall,** ein Duell, hat zwischen dem Premierlieutenant Baron Castenskjold und dem russischen Baron von Rahden in Kopenhagen stattgefunden. Letzterer ist mit einer Kunstreiterin, die jeden Abend im „Zirkus Busch“ unter ihrem Mädchennamen, Fräulein Weiß, auftritt, verheirathet, und er fühlte sich von Herrn Castenskjold beleidigt, weil dieser seiner Frau in etwas zu auffallender Weise den Hof machte. Vor einigen Tagen fand im Zirkus zwischen den beiden Herren ein sehr heftiger Wortwechsel statt und Tags darauf wurde das Duell ausgefochten. Nach kurzem Kampfe wurde Baron Rahden von einem Säbelhiebe ziemlich schwer an der Stirn verletzt. Herr Castenskjold ist zu 8 Tagen Stubenarrest verurtheilt.

Sprechsaal.

Der Fremde wie Einheimische, der zum Berlinerthor hereintretend, bemerkt, wie durch die Einrichtung des „Rechtsgehens“ in bequemer Weise für den Durchgang durch das Thor gesorgt ist, muß sich hierdurch in seinem Gefühl für Ordnung aufs Harmonischste berührt finden. Es ist lobend anzuerkennen, daß hier, wo die Frequenz nach Tausenden in der Stunde zählt, mit aller Strenge von Polizeiwegen auf Ausführung der auf Tafeln angebrachten Vorschrift gehalten wird. An Stellen, wo der geringe Fußgänger-Verkehr die Innehaltung einer derartigen Vorschrift nicht erheischt, kann dieselbe aber leicht zur Härte werden. Dies war z. B. neulich der Fall, als eine ältere Dame vom Kreuzkirchhofe kommend auf der linken Seite nach dem Ritterthore zu ging. In einiger Entfernung von demselben traf die Dame einen Schutzmann, der ihr entgegenkommend, sie sofort in scharfem Tone fragte, ob sie die Aufschrift nicht gesehen habe, und als dies verneint wurde, mit dem Aufschreiben drohte. — Ich meine, daß an diesem Orte, wo den Tag über ein äußerst geringer Fußgängerverkehr, wohl aber ein sehr reger Lastwagendurchgang herrscht, es kein Vergehen ist, wenn eben eine ältere Dame sich scheut, über den Fahrweg zu gehen, sondern auf dem fast freien, ungefährlichen Fußwege bleibt. Eine derartige Diensteifrigkeit wäre auf den Trottoirs der Wasser-, Breiten-, Breslauer- und ähnlicher belebten Straßen mehr am Platze. Hier hat Schreiber dieses leider oft die Erfahrung gemacht, daß auf den Trottoirs vor Destillationen oder an Ecken stehende Bummler, Vagabonden, Dirnen sich in einer Weise breit machen, daß anständige Personen vom Trottoir hinabgehen müssen, um nicht hinabgestoßen oder sonst insultirt zu werden. Vielleicht dienen diese Zeilen dazu, daß die subjektive Auffassung dienstlicher Bestimmungen eine mehr dem Zweck entsprechende wird, der darin gipfelt, daß dem „ruhigen“ Bürger sein friedliches Dasein gewahrt wird. S.

Wir haben der obigen Zuschrift die Aufnahme nicht versagen wollen, möchten aber doch bemerken, daß dem betreffenden Beamten ein Vorwurf nicht gemacht werden kann, da die Vorschrift des Rechtsgehens auch für das Ritterthor besteht und der Beamte also nicht nur berechtigt sondern verpflichtet war, den Verstoß gegen dieselbe zu rügen. Es wäre aber die Frage, ob die qu. Vorschrift für dieses Thor nicht entbehrlich ist und ohne Schaden für den Verkehr aufgehoben werden könnte. Die Redaktion.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 27. Juli bis 2. Aug. d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch

A. **In den Verkaufsstellen:**
Wasserstr. Nr. 12,
" " 16,
" " 16a,
" " 20,
" " 26,
Judenstr. Nr. 12,
Halbdorfstr. Nr. 3,
" " 6, (in 2 Stellen)
" " 7,
Theaterstr. Nr. 3,
" " 7,
Friedrichstr. Nr. 11, (in 3 Stellen)
Wallischei Nr. 17,
" " 64,
" " 71,
St. Martin Nr. 16/17,
" " " 32,
" " " 44,
" " " 50,
" " " 51,

B. **Bei den Wirthen:**
Andreas Beyerlein aus Rataj,
Johann Roth aus Rataj,
Albert Beierlein aus Winiary,
Joseph Kaiser aus Winiary,
Johann Schneider aus Winiary,
Marie Plotkowiak aus Winiary
Katharina Finzel aus Winiary

sich als unverfälschte und marktgängige Waare erwiesen, so daß eine Beanstandung bezw. Beschlagnahme in keinem Falle vorzunehmen gewesen ist. 11870

Posen, den 4. August 1890.
Der Königl. Polizei-Direktor.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des dem Häusler **Casimir Tomczak** gehörigen Grundstücks Klein-Starolenka Nr. 27 ist **aufgeschoben** worden.

Der am 11. Oktober 1890 anstehende Versteigerungstermin **fällt weg.**

Posen, den 4. August 1890.
Königliches Amtsgericht
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von dem Dorfe Cilcz Band III Blatt Nr. 93 auf den Namen des mit seiner Ehefrau **Elisabeth Koterba** in Gütergemeinschaft lebenden **Franz Koterba** eingetragene, im Dorfe Cilcz, Kreis Jarotschin, belegene Grundstück

am 13. Oktober 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 versteigert werden. 11869

Das Grundstück ist mit 3,66 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,89,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 18,00 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. Oktober 1890,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, verkündet werden.

Jarotschin, d. 1. Aug. 1890.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Gutsbesitzerfrau **Leocadia Jahns** geb. **Jahns** zu Osno wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 17. Mai 1890 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß des Königlichen Landgerichts zu Gnesen vom 3. Juni 1890 bestätigt worden ist, hierdurch aufgehoben. 11866

Wongrowitz, 2. August 1890.
Königl. Amtsgericht.
gez. **Senff.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Oberamtmanns Carl Warnecke in Oschütz und seiner Ehefrau Hedwig geb. Seer** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 30. August 1890,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt. 11868

Wongrowitz, den 5. August 1890.
Hardell,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers **Max Jahns** zu Osno wird, nachdem der im Vergleichstermin vom 8. Mai 1890 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß des Königlichen Landgerichts zu Gnesen vom 3. Juni 1890 bestätigt worden ist, hierdurch aufgehoben. 11867

Wongrowitz, 2. August 1890.
gez. **Senff.**
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Vom 13. August ab wird die Personenpost zwischen Stralkowo und Slupce in der nachstehend angegebenen Weise verkehren:
Aus Stralkowo 9,15 V.,
in Slupce 9,45 V.

Posen, den 5. August 1890.
Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor.
In Vertretung:
Buttkus. 11873

Sonnabend, den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich in **Fialkowo** bei **Dąbrowka** **Möbel** und **15 Morgen Gerste auf dem Halm** zwangsweise versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Freitag, den 8. August cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher **diverse Möbel und Stoffe** öffentlich meistbietend versteigern.

Friebe,
Gerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 8. d. M., Vormittags $9^1/_2$ Uhr, werde ich im Pfandlokal **Wilhelmstr. 32** **Möbel, Tuche,** eine Parthie **Werthsachen,** darunter einen **Silberkasten für 12 Personen, gold. Ringe rc.** zwangsweise versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Freitag, den 8. August, um 10 Uhr, werde ich vor der Pfandkammer 11805 **2 starke Arbeitspferde** versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines einklassigen Schulhauses und Stallgebäudes in Wilczyn, Kreis Samter, ausschließlich der Titel Insgemein veranschlagt auf rd. 13715 Mark, sollen im Ganzen am **Sonnabend, den 16. August d. Js., Mittags 12 Uhr,** im Amtszimmer des Unterzeichneten, Kleine Ritterstraße 10, hier öffentlich verdungen werden, woselbst die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht vorliegen. — Angebote sind ausliegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen. — Zuschlagsfrist 3 Wochen. 11871

Posen, den 6. August 1890.
Der Königliche Baurath Stocks.

Gnesen, den 3. August 1890.
Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Erbauung des Empfangs- und Nebengebäudes auf der zukünftigen Haltestelle Stempuchowo, sollen ausschließlich Lieferung der Maurermaterialien im Wege der öffentlichen Ausschreibung ungetheilt vergeben werden. 11876

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **zum 22. August d. J.,** Vormittags 12 Uhr, postfrei an die Unterzeichnete einzusenden.

Die Verdingungsanschläge sind im hiesigen Geschäftszimmer, Neustadt Nr. 28, gegen Einsendung von 1,00 M. Schreibgebühr zu haben. Die Zeichnungen können ebendaselbst, sowie bei dem Bahnmeister **Krause** in Wongrowitz eingesehen werden.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion.

Verdingung.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmer-, Tischler-, Schmiede-, Schlosser-, Klempner-, Ofen-, Glaser-, Anstreicher- u. Malerarbeiten einschließlich Lieferung der Materialien mit Ausnahme der Maurermaterialien zum Neubau eines Beamten-Dienstwohngebäudes nebst zugehörigem Stall auf Bahnhof Stralkowo soll im Ganzen verdungen werden. Bedingungen und Verdingungsanschläge mit Massenberechnungen sind bei porto- und abtragsfreier Einsendung von 1 Mark in Briefmarken von dem unterzeichneten Betriebsamte zu beziehen.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen ebendahin bis Montag, den 18. August 1890, Vormittags 11 Uhr, einzusenden.

Die Zeichnungen können in unserem Geschäftszimmer St. Martin Nr. 40 und im Dienstzimmer des Bahnmeisters auf Bahnhof Stralkowo während der Dienststunden eingesehen werden. 11884

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 4. August 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
(Direktions-Bezirk Bromberg).

Ein Bier-Depôt,
verb. mit Zigarren- und Wildprethandlung, in einer Kreisstadt ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen.
Gefl. Offert. an die Exped. d. Ztg. unt. D. 908 erbeten.

E. Kurz- & Wollwaarengesch.
in einer Stadt, nahe Posen, in guter Geschäftslage, ist veränderungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen im Kurzwaarengeschäft Breitestraße 18, Posen. 11905

In einer Stadt der Provinz Posen, ca. 11000 Einwohner, 2 Bataillone Militär, ist anderen Unternehmens wegen ein gangbares **Gastwirthschafts-Geschäft** unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten bitte unter Chiffre O. G. 100 postl. Krotoschin.

Ein **Kohlengeschäft** zu verkaufen Teichstr. 3. 11881

Dominium Schokken (Post)
hat eine
Wassermühle,
ganz neu, sofort zu verpachten oder nimmt einen **Werkführer.**
Kaution nöthig.

Ein schöner, großer Pferdestall für 16 bis 18 Pferde und Remisen sind zu verpachten Mühlenstraße 25. 11870



Bockauction
zu Narkau
bei Dirschau
am Donnerstag,
den 11. September cr.,
Vormittags 11 Uhr,
über circa 70 Vollblutthiere des Rambouilletstammes.
Verzeichnisse vom 20. August cr. ab auf Wunsch.
R. Heine.

Dom. Sulencin
(Bahnstation) hat 11801
junge Jagdhunde
edler Rasse a 6 M. abzugeben.

Mieths-Gesuche.

Fischerei 4|6
Wohnungen von vier, drei und zwei Zimmern per 1. Oktober cr. zu vermiethen. 11674

2 Stuben und Küche Wronkerstraße 4 sofort und ebendas. **Pferdestall und Remise** per Oktober zu vermiethen. Näheres St. Martin 67, Comtoir. 11688

Zum 1. September cr. wird eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche für stille Familie, Mutter und Tochter, im oberen Stadttheile zu miethen gesucht. Offerten unter A. R. 100 an die Expedition dieser Zeitung. 11895

Schützenstr. 19 u. 20
eine Wohnung im Parterre u. I. Etage sind vom 1. Okt. cr. zu vermiethen. 11890

Zu vermiethen vom 1. Oktober
Kopernikusstr. Nr. 12a, b
drei eleg. Wohn. zu 4, 3 u. 1 Z. Näh. daselbst beim Wirth.

Markt 8,
Ecke der Kränzel-Gasse, ist ein Geschäfts-Keller z. Bierdepot od. Lager-Keller per Okt. zu verm.

Stellen-Angebote.

Lissa, den 5. August 1890.
Bautechniker, welche geneigt und im Stande sind, sofort die vakante Stellung eines 11878
Bauführers
bei dem hiesigen städtischen Schlachthausbau anzunehmen, ersuchen wir sich schleunigst unter Beifügung ihrer Zeugnisse und Angabe ihrer Honoraransprüche bei uns zu melden.
Der Magistrat.

Lissa, den 5. August 1890.
Für das hier im Herbste dieses Jahres zu eröffnende städtische Schlachthaus beabsichtigen wir anzustellen: 11877

1. Einen Schlachthaus-Inspektor
mit 2400 M. jährlichem Gehalte, bei freier Wohnung,

2. Einen Schlachthausdiener
mit 750 M. jährlichem Gehalte, bei freier Wohnung und Heizung.

Dreimonatliche Kündigung bleibt gegenseitig vorbehalten.
Der Schlachthaus-Inspektor muß geprüfter Thierarzt sein.
Bewerber ersuchen wir sich baldigst unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden.
Der Magistrat.

Stellenvermittelung
für Kaufleute durch den **Verband Deutscher Handlungsgehilfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M.** und **Königsberg i. Pr.**

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Für mein Geschäft (Getreide- und Futterartikel) suche zum 1. Oktober einen
Buchhalter und Correspondenten,
welcher auch mit der Branche vertraut sein muß. Meldungen unter Angabe der Gehaltsansprüche nimmt entgegen
S. Löwenstein
11879 in **Kosten.**

Für mein Kolonial- und Delikateßwaarengeschäft suche ich
einen Lehrling,
am liebsten von außerhalb.
L. Boehlke,
St. Martin- u. Mühlenstr.-Ecke.

Ein junger nüchterner
Küfer
findet per 1. Oktober cr. in einer **Weingroßhandlung dauernde Stellung.**
Adressen mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station und Wohnung unter Chiffre **T. 836** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten. 11880

Suche zur Besetzung meiner bisher geleiteten Brennerei einen energischen strebsamen unverh.
Brennmeister.
Kontin. 65000 Ltr. 11863
Ad. Jaekel, Loham
p. Welchenberg, N.-Bayern.

Ein junger Mann,
bewandert in der Delikatessenbranche, flotter Expedient, beider Landessprachen mächtig, findet vom 1. September oder 1. Oktob. bei hohem Gehalt eine dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnißabschriften und Photographie unter C. L. 1500 a. d. Exp. d. Bl.

Tüchtige Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung bei
Paul Irmler, Maler,
Fraustadt.

Eine Verkäuferin,
die der poln. Sprache vollst. mächt. ist, suche per sofort für mein Haus- u. Küchen-Magazin.
Moritz Brandt, Neuestr. 4.

Ein Lehrling,
der poln. Sprache mächtig, zu sofortigem Eintritt oder für 1. Oktober gesucht.
R. Schneider,
Apotheker, **Koschmin.**

In meiner Apotheke ist ein Platz für einen 11719
Eleven
frei. Kenntniß des Polnischen erwünscht.
Kosten, im August 1890.
Gustav Selle.

Zum sofortigen Antritt wird auf hiesiges Brennerei-Gut ein tüchtiger 117924
Wirthschafts-Assistent
gesucht. Gehalt 250—300 Mark bei freier St. m. Wäsche. Meldung. nebst Zeugnißabschr. erbittet
Dom. Paulswiese p. Kopnitz,
Prov. Posen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)